



Im Boudoir.

» Frau Hauptmann. «

Von Rudyard Kipling.

Shakespeare sagt einmal von einem Wurm — oder ist es ein Riese? ein Käfer? — daß auch er sich krümmt, wenn man ihn zu sehr tritt. Das Sicherste ist also, man trete nie auf einen Wurm, auch nicht, wenn er der jüngste Lieutenant im Regiment ist, der frisch aus der Heimat gekommen ist, dessen Uniformknöpfe eben erst aus dem Seidenpapier gelöst sind, und dem das Roth des saftigen englischen Roastbeefs noch die Wangen färbt.

Hier die Geschichte von einem Wurm, der sich krümmte.

Der Kürze halber wollen wir Henry Augustus Ramsay Fitzanne den „Wurm“ nennen, obgleich er im wirklichen Leben ein ungewöhnlich hübscher Junge war. Er hatte kein Haar auf seinem Gesicht und eine Taille, wie ein junges Mädchen, als er zum zweiten „Schiffaris“-Regimente versetzt wurde, wo man ihm das Leben in jeder Weise sauer machte. Die „Schiffaris“ sind ein übermüthiges Regiment, und man muß sich in irgend einer Weise auszeichnen, wenn man ihnen imponiren will: es muß Einer die Gitarre schlagen können, ein ungewöhnlicher Reiter, Sänger oder Amateur-Schauspieler sein.

Der Wurm zeichnete sich durch nichts auch; das einmal fiel er von seinem Pony herab, ein anderes mal stieß er mit seinem Coupé an die Thorpfosten, daß die Späne flogen. Das aber wurde für die Dauer etwas monoton. Er weigerte sich, Whist zu spielen, riß beim Billardspiel Lächer in das Tuch, sang falsch, hielt sich viel in seinen vier Wänden auf und schrieb lange Briefe an seine Mama und seine Schwestern. Gegen vier von diesen fünf Lastern protestirten die „Schiffaris“ und nahmen sich vor, ihm dieselben abzugewöhnen. Jedermann weiß, wie die jungen Lieutenants von ihren Waffenbrüdern gebändigt werden, wie ihnen der Troß ausgetrieben wird. Das ist ihnen gesund und schadet Niemandem etwas; nur darf man dabei nicht die Ruhe verlieren, sonst geht's schief. Es war einmal ein Mann — aber das ist eine andere Geschichte.

Die „Schiffaris“ feierten den Wurm über die Maßen, und er ertrug Alles, ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken. Er war so gut und so lernbegierig und eröthete so hübsch, daß man seine Erziehung endlich abkürzte und Jeder ihn in Ruhe ließ — nur nicht der Hauptmann, der forsierte, ihm das Leben sauer zu machen. Er meinte es nicht böse, aber seine Spässe waren etwas roh, und er wußte nie, wann er aufhören sollte. Er hatte zu lange warten müssen, bis er endlich seine Compagnie erhielt; dabei war er etwas bissig geworden. Ueberdies war er verliebt, und das machte die Sache noch schlimmer.

Eines Tages ließ er sich vom Wurm dessen Coupé für eine Dame aus, die gar nicht existirte, benutzte es den ganzen Nachmittag und schrieb dann dem Wurm ein Billet — wieder im Namen der bewußten Dame — worauf er bei Tisch den Cameraden die ganze Geschichte erzählte. Da stand der Wurm auf und sagte mit seiner ruhigen frauenzimmerlichen Stimme:

„Das war kein übler Auffiger, aber ich wette meine Monatsgage gegen die Deinige, daß ich Dir einen Streich spielen werde, an den Du zeitlebens denken wirst, und den das Regiment nicht vergessen haben wird, wenn Du längst todt und begraben bist.“

Der Hauptmann blickte den Wurm von Kopf bis Fuß an, einmal, zweimal und sagte: „Topp, Baby“.

Der Wurm nahm die übrigen Officiere zu Zeugen, daß die Wette gültig sei, und vertiefte sich sanft lächelnd in sein Buch.

Zwei Monate vergingen, und immer noch drillte der Hauptmann den Wurm, welcher, als es heißer wurde, etwas mehr in Gesellschaft kam, als früher. Ich habe schon erwähnt, daß der Hauptmann verliebt war. Das Komische an der Sache war, daß seine Liebe erwidert wurde. Trotzdem der Oberst die schrecklichsten Dinge sagte, die Majore brummten, die verheirateten Hauptleute ihn mit einer Miene unendlicher Weisheit ansahen und die Lieutenants ihn verhöhnerten, verlobten sich die Weiden doch. Der Hauptmann war so erfreut, als er mit seiner Compagnie zugleich auch das Jawort seiner Angebeteten erhielt, daß er ganz vergaß, den Wurm zu feiern. Seine Braut war hübsch und reich — doch hat sie mit dieser Geschichte eigentlich nichts zu thun.

Eines Nachts saßen alle Officiere — mit Ausnahme des Wurmes, der auf sein Zimmer gegangen war, um Briefe nach Hause zu schreiben — auf der Veranda vor dem Officierscasino. Die Musikkapelle hatte zu spielen aufgehört, aber es mochte noch Niemand hineingehen. Auch die Frauen der Hauptleute waren da. Die Thorheiten, die ein verliebter Mann begehen kann, sind grenzenlos. Der Hauptmann hatte gerade eine Lobeshymne auf das Mädchen seiner Wahl gesungen, und die Damen nickten ihm beifällig zu, während die Männer gähnten, als man im Dunkeln das Rauschen von Frauenkleidern hörte und eine leise, schwache Stimme vernehmbar wurde: „Wo ist mein Mann?“

Ich will durchaus nicht der Moral der „Schiffaris“ nahetreten; Thatsache ist, daß vier Männer aufsprangen, wie gestochen. Drei von ihnen waren verheiratet; vielleicht fürchteten sie, daß ihre Frauen ohne ihr Wissen aus der Heimat hier eingetroffen wären. Der vierte erklärte nachher, er sei „so schrecklich überrascht gewesen.“

Dann rief die Stimme: „O, Lionel!“

Lionel war der Name des Hauptmanns.

Ein weibliches Wesen trat in den Lichtkreis, den die auf dem Tisch befindlichen Kerzen verbreiteten, streckte die Arme nach der Richtung aus, wo der Hauptmann saß, und schluchzte laut.

Wir standen alle auf, wir fühlten, daß etwas geschehen würde, und waren auf das Schlimmste gefaßt. In unserer schlechten kleinen Welt weiß Einer so wenig von dem Leben seines Nächsten, daß man nicht überrascht sein darf, wenn eine Katastrophe eintritt. Jeder von uns konnte jeden Tag eine erleben. Vielleicht war der Hauptmann in seiner Jugend gefördert worden; es kommt vor, daß Männer sich auf diese Art ihr Leben ruiniren. Wir wußten nichts, wir wollten Alles erst erfahren, und die Frauen der Hauptleute waren ebenso gespannt darauf wie wir. Wenn er wirklich gefördert worden war, so war er zu entschuldigen, denn die Frau in den staubigen Schuhen und dem grauen Reisefleid — sie kam offenbar von weither — war überaus reizend mit ihrem schwarzen Haar und den großen Augen, die voller Thränen standen. Sie war groß und schlank, von prächtigem Wuchse, und ihre Stimme mit ihrem beständigen Schluchzen ging uns Allen zu Herzen.

Als der Hauptmann aufstand, schlang sie ihre Arme um seinen Hals, nannte ihn „mein Liebling“ und betheuerte, sie hätte es in England allein nicht aushalten können, seine Briefe seien so kurz und so kalt gewesen, und sie gehöre ja doch zu ihm bis an's Ende aller Tage, und ob er ihr verzeihen wolle?

Eine feine Dame war sie offenbar nicht, sie war etwas zu laut. Es schien in der That eine böse Geschichte. Die Frauen der Hauptleute blickten unter ihren Augenbrauen hervor den Hauptmann an; das Ge-



Rudyard Kipling.
(Siehe Seite 710).

sicht des Obersten, von grauen Stoppeln umrahmt, sah aus wie der Tag des jüngsten Gerichts. Eine Zeitlang sprach Niemand ein Wort.

Darauf sagte der Oberst kurz: „Nun denn, mein Herr?“ und die Frau begann von neuem zu schluchzen.

Der Hauptmann erstarrte fast unter der Umarmung, aber er hauchte: „Es ist eine verdammte Blige! Ich war in meinem Leben nicht verheiratet!“

„Fluche nicht,“ sagte der Oberst; „komm' hinein, wir werden der Sache schon auf den Grund kommen.“ Dabei seufzte er, denn er glaubte an seine „Schiffaris“, der gute Oberst.

Wir begaben uns in das hellerleuchtete Vorzimmer, und erst da sahen wir, wie schön die Frau war. Sie stand in unserer Mitte, manchmal vom Weinen erstickt, dann wieder kalt und stolz, dann streckte sie ihre Arme gegen den Hauptmann aus. Es war wie der vierte Act eines Trauerspiels. Sie erzählte uns, wie der Hauptmann sie geheiratet hatte, als er vor anderthalb Jahren auf Urlaub zu Hause war, und sie schien von allem unterrichtet, was wir wußten — mehr als das: sie kannte seine Familie und seine Vergangenheit.

Er selbst war tobtlenblau und aschfahl und versuchte ihren Rede- strom zu unterbrechen. Wir, als wir sahen, wie schön sie war, und wie sein Aussehen ihn zum Verbrecher stempelte, hielten ihn für einen Schurken ärgster Sorte. Doch that er uns trotzdem sehr leid.

Die Anklage, welche die Frau gegen den Hauptmann vorbrachte, wird mir ewig unvergesslich bleiben. Ihm auch. Sie war so plötzlich, so unvermittelt in das Einerlei unseres Alltagslebens gekommen. Die Frauen der Hauptleute hielten sich zurück, aber ihre Augen bligten, und man konnte sehen, daß sie den Hauptmann bereits schuldig befunden und verurtheilt hatten. Dieser selbst schien um fünf Jahre gealtert. Ein Major hielt die Hand vor die Augen und betrachtete so die Frau; ein anderer kante an seinem Schnurbart und lächelte so ruhig, als ob er einem Theaterstück beiwohnte. In der Mitte des Zimmers, bei den Spieltischen, saß der Jagdhund des Obersten. Ich erinnere mich all' dieser Einzelheiten so genau, als hätte ich eine photographische Aufnahme dieser Scene in der Hand, ich erinnere mich an den Ausdruck des Entsetzens im Gesichte des Hauptmanns — es war wie bei einer Hinrichtung, nur viel interessanter. Endlich schloß die Frau mit der Bemerkung, daß der Hauptmann auf seiner linken Schulter die Buchstaben F. M. tätowirt habe. Wir alle wußten das, und für unsere unschuldigen Gemüther schien damit der letzte Zweifel beseitigt.

Da sagte ein unverheirateter Major in sehr höflichem Tone: „Wäre es nicht zweckmäßiger, Ihren Trauschein vorzuweisen?“

Die Frau fuhr auf. Sie erhob sich, nannte den Hauptmann einen Schuft und schmähte den Major und den Obersten und alle Anderen.

Dann weinte sie und zog ein Papier aus ihrem Busen empor, indem sie majestätisch ausrief: „Da! Und mein Mann — mein Mann vor Gott und der Welt — mag es laut vorlesen, wenn er es wagt!“

Todtenstille trat ein, und die Männer sahen einander an, als der Hauptmann wie bekümbt vortrat und nach dem Schriftstück griff. Während wir ihn anstarrten, fragten wir uns, ob nicht auch wir etwas auf dem Gewissen hätten, das sich eines Tages gegen uns wenden könnte. Die Kehle des Hauptmanns war trocken, aber als sein Blick das Papier überflog, brach er in ein heiseres Gelächter der Erleichterung aus und sagte zu der Frau: „Du Erzspitzbub!“

Aber diese war entflohen, und auf dem Papiere standen die Worte: „Dies zum Beweise dafür, daß ich, der Wurm, dem Hauptmann meine Schuld voll bezahlt habe, daß ferner der Hauptmann (wie alle Kameraden bezeugen werden) laut Uebereinkommen vom 23. Februar mein Schuldner ist in dem Ausmaße von einer monatlichen Hauptmanns-gage, zahlbar in indischer Reichswährung.“

Dann begab sich eine Deputation in das Zimmer des Wurmes und fand ihn gerade im Begriff, das Nieder abzulegen; Hut, Perrücke, Kleid etc. lagen auf seinem Bett. Er kam mit uns, wie er stand und ging, und die „Schiffaris“ brüllten, bis die Artillerieofficiere herüber fragen ließen, ob sie nicht auch an dem Spaß theilnehmen dürften. Ich glaube, wir waren Alle, mit Ausnahme des Obersten und des Hauptmanns, ein bisschen enttäuscht, daß der Scandal sich so in Bonne aufgelöst hatte. Aber so sind wir Menschen.

Ueber die dramatische Begabung des Wurmes herrschte nur eine Stimme. Der Scherz war einer Tragödie verzweifelt nahe gekommen. Als die Officiere ihn in ihre Mitte nahmen, um heraus zu kriegen, warum er nie gesagt habe, daß Theaterpielen seine starke Seite sei, antwortete er sehr ruhig: „Ich glaub' nicht, daß Ihr mich : danach gefragt habt. Ich pflegte zu Hause mit meinen Schwestern Theater zu spielen.“

Aber das konnte die heutige Leistung des Wurmes nicht genügend erklären. Ich persönlich halte die Geschichte für einen schlechten, überdies für einen gefährlichen Scherz. Es hat keinen Sinn, mit dem Feuer zu spielen, auch nicht zum Spaß.

Die „Schiffaris“ machten den Wurm zum Präsidenten ihres Theaterclubs, und als der Hauptmann seine Wette bezahlte, was er unverzüglich that, verwendete der Wurm das Geld auf Decorationen und Costüme. Er war ein guter Wurm, und die „Schiffaris“ sind stolz auf ihn. Der einzige Nachtheil ist, daß er den Spitznamen „Frau Hauptmann“ erhielt, und da nun zwei Frauen diesen Titel führen, so kennen sich die Un- eingeweihten manchmal nicht aus.

Das Schlierseeer Bauerntheater.

Von Heinrich Glücksmann.



Konrad Dreher.

Im Reigen der Künste ist es die Schauspielkunst, die den innigsten Zusammenhang mit der Natur bewahrt, die am ursprünglichsten aus ihr herauswächst, die am meisten die Treue und Wahrheit des menschlichen Wesens zur Voraussetzung hat. Wer sich als Menschendarsteller von der Natur gar nicht entfernt, wer ihr Aeußerliches und ihr Innerliches, ihr physisches Bild und ihr psychisches Wesen voll erfasst und hinstellt, der ist der Idealmitte, der größte Schauspieler. Während die anderen Künste die Schule fordern und erfordern, eine Schule nicht allein hinsichtlich der Technik, des Handwerklichen, sondern auch hinsichtlich der Entwicklung des Geistes, der Bereicherung seines allgemeinen Wissensbesitzes, halten viele bedeutende Schauspieler die Bildung in gewissem Sinne für Mehlthau ihres Talentes, und der „Denker“ erfreut sich auf dem Theater lust nicht des größten Respectives. „In sich muß er's haben!“ Das ist das stolze Dictum, das die Herrschaften über den Eingang zu ihrem Berufe, über jedes Bühnenpfortchen geschrieben sehen möchten. Ob es nun der Mephisto ist oder der Wurzelsepp, ob die Medea oder die Tochter des Herrn Fabricius, wenn die Gestalt nur lebendig ist, dann muß sie auch ohne Bibliotheks- rath vom echten und rechten Schauspieler lebendig gegeben werden können. Das Ber- senten in Quellschriften, in Historie und

Commentare entfernt nur vom Dichter, entfernt von der Natur und führt zur Zeugung von Homunkeln und blaffen, blutlosen Halbmenschen. Das ist so die Ansicht der Fürsten der Bühne, und sie erzählen mit Genugthuung die Anekdote, wie einst einer ihrer Größten, Papa La Roche, von einem Freunde mit einem dicken Bande in der Hand auf der Straße getroffen wurde und den Neugierigen aufklärte: „Conversationslexikon, Band C. Sie wissen, ich habe jetzt den Cromwell gespielt, und da hab' ich mir das da ausgeliehen, weil ich doch wissen möchte, wer der Kerl eigentlich war!“

Nun, mag auch diese Anschauung, dieses Sträuben gegen alle Bildung, gegen die Vertiefung und Erweiterung des geistigen Gesichtskreises eine übertriebene Schrulle der Einen und eine trostige Selbstrechtfertigung der Andern sein und mag es auch immer große Schauspieler gegeben haben, die nebenbei als Culturmenschen auf der Höhe ihrer Zeit standen, so läßt sich doch die Thatsache nicht leugnen, daß sich zur Natur zurück- finden, das eigentliche Wesen der Schauspielkunst ist und daß hier reinste Natur — nicht unreinlichster Naturalismus — die reinste Kunst bedeutet. Die Schauspieler-schulen haben für die Ruhmesgeschichte des Theaters noch wenig Material geliefert. Jeder wahrhafte Schauspieler ist sich selbst Lehrer und Schüler, schafft aus sich heraus seine eigene Technik, die Technik seiner persönlichen Mittel, jeder findet und übt seine eigene, der Individualität entsprechende, körperliche und seelische Rhetorik. Und wer der Copie, dem Abklatsch verfällt, der ist kein Berufener. Das Talent ist da, in Unbewußtsein gefesselt, und der erste



Anna Rail.

Blick in die Kunst, zu der es befähigt, sprengt oft schon seine Bande. So mußte Sonnenthal vom Schneidertisch auf die Bühne springen, mußte Nestoy vom düsteren steifen Opernsänger zum lustigsten, leichtesten Grotteskhumoristen werden, mußte sich der Afrikaner Fra Abdridge durch einfache Kenntnis Shakespeare's in den Neger-Talma wandeln, dessen eruptiver Othello die ganze civilisirte Welt in schauerndes Entzücken versetzte. Die Kunst schloß hier in der Natur, es bedurfte nur des leisen Anstoszes, der sie weckte.

Und so verhielt es sich auch mit den Bewohnern von Schliersee und Umgebung, die der berühmte Komiker Konrad Dreher als Schauspieler entdeckt und zu einem regelrechten Theater zusammengespült hat. Auch in diesem süddeutschen Bauernschlag war und ist das Talent für die Menschen darstellung latent vorhanden, und nicht selten sind ihm mit Glück die Schwingen gelöst worden. Seit Jahrhunderten haben in dem reizvollen Hochland zwischen Har und Inn die besten Passionsdarstellungen stattgefunden. Die Kirche hat die Begabung dieses Kernvolkes ihren Zwecken dienstbar gemacht, und so sind die glänzenden Oberammergauer Christusspiele keine Errungenschaft unserer Zeit, sondern ein Erbe aus alten Tagen, das nur plötzlich bemerkt und bestaunt wurde. Näher als Kaiphas und Pilatus liegt doch diesen Leuten ihr eigenes Ich, ihr Leben



Anna Dengg im „Georgithaler“.

und Erleben, dachte sich Dreher, der seit vielen Jahren in dem idyllischen an einem klaren See gebetteten Schliersee Sommerfrische hält. Er hatte sie beobachtet bei Arbeit und Spiel, bei ihrem köstlichen Gstaßsingen und beim Schuhplattler, diesem Tanze, der selbst ein stummerebtes Spiel, ein Drama ohne Worte ist, und fand ihnen den Hang, wie das Talent zum „Kamebi-Spüln“ angeboren. Und zu dieser Erkenntnis bedurfte es gar nicht des Scharfblicks eines Dreher. Wer das oberbairische Volk nur einigermaßen kennt, der weiß, daß es sich in jeder größeren Ortschaft zur Vereinsmeierei drängt und Zimmerstutzenbünde, Regelclubs, Liedertafeln, Volkstracht-Erhaltungsgesellschaften, Verschönerungsvereine u. dergl. mehr nur zu dem Zwecke bildet, um miteinander zu singen und zu spielen. Daß dieser Trieb nicht die Dilettanten-Eitelkeit zur Mutter hat, das wurde Konrad Dreher schon an den paar Leuten klar, die in den Volksstückaufführungen der „Münchener“ als Comparsen mitthaten und den Schuhplattler tanzten. Er nahm diese Dörfler auch oft auf seine Gasspiele mit und vertraute dem einen oder dem anderen manchmal ein Nöckchen an, nie zu seinem Verdruss. Zwölf Jahre lang trug er sich mit dem Plane, in Schliersee ein Bauerntheater zu begründen; er suchte sich die geeigneten Kräfte und erzog sie, d. h. er drillte sie nicht, sondern er half nur ihrer Auffassung, ihrer Gestaltung nach und brachte ihnen mit freundlichem Zuspruch die innere Freiheit bei, sich selbst zu geben. Das ist ihm bewundernswert gelungen.

Etwas dreißig Leute aus Schliersee, Wiesbach, Egern, Aschau, Tegernsee und wie die nachbarfreundlichen Dörfchen dieser Gegend alle heißen, spielten zuerst an jedem Sonn- und Feiertag in dem von dem Münchener Architekten Emanuel Seidl auf Dreher'schem Grund und Boden erbauten Theaterchen in Schliersee, sich selber zum Spaß, den Landsleuten und Sommerfrischlern zum Entzücken, die dabei ihr Bier tranken und ihren Käse aßen, bedient von Schlierseer Dianbln, in Tracht und Wesen so echt wie die — auf der Bühne. Die Echtheit, die äußere und innere, das war der besondere Reiz, der Zauber dieser Vorstellungen, der auch nicht versagte, als Konrad Dreher das Experiment wagte, seine Bauernkünstler — nach den glücklichen Versuchen in München und Nürnberg — dem Theaterpublicum aller größeren deutschen Städte vorzustellen und auch über den Ocean zu führen. Man ging mit spöttisch lächelndem Mißtrauen in's Theater und ließ sich erobern. Was man an der „Kunst“ dieser oberbairischen Bauern, die Stücke aus ihrem Lebenskreise gaben, vor allem angenehm vermischte, das war die bewußte „Kunststerei“, das gewalttame Sichhineinfinden in Lederhose und Dialect, wie es beim Berufsschauspieler geboten ist. Diese Leute sprechen ihre Alltagsprache und tragen ihr gewohntes Kleid. Sie sind nicht eingeschnürt in die spanischen Stiefel fremder, ihnen aufgepfropfter Individualitäten aus anderen Zeiten oder anderen Gesellschaftsschichten. Und da die Kultur ihnen noch nicht die Befangenheit aufgeschminkt hat, da sie sich noch bewegen mit der naiven Selbstherrlichkeit des Kindes (die das Räthsel mancher wunderfamen Jugend-Kunstwirkung erklärt), so bringen sie es köstlich fertig, in den Figuren des Volksstückes sich selbst zu spielen. Ihre Art ist kein Styl, ist die Wirklichkeit selbst, und diese Art gibt die weise Lehre, daß für Volksstücke der Styl der Wirklichkeit der allein mögliche ist. Ja, man kann an diesen Schauspielern, die es eigentlich nicht sind, gar wohl die Echtheit des Dichterverkes messen: wo sie unsicher, unbeholfen, unnatürlich werden, dort ist das Stück Fabrikat, nicht Naturproduct, gemacht und nicht erlebt.

An solchen Momenten fehlt es nicht im Spiele der „Schlierseer“, und an ihnen erkennt man den Unterschied zwischen solchen Naturkünstlern und den Berufsschauspielern. Diese gehen nicht nur mit dem Dichter, sie haben auch das Zeug in sich, ihn zu ergänzen, ihn zu stützen, ihm einen Krüdstock zu schnitzen, wenn er müde wird und lahmt; sie können schöpferisch werden. Dreher's Theaterbauern sind aber über das Mitgehen, über das Nachschaffen nicht hinauszubringen. Darin freilich leisten sie Erstaunliches, und diese Fertigkeit hat eine zwingende Kraft. Man kann sich der urwüchsigsten komischen Gestaltungs-gabe des Messgers Kaver Terofal, der tragischen Eindringlichkeit der Bäuerin Anna Rail nicht entziehen. Aber all' diese Kunst und Natur in sich verschmelzenden Darsteller bewahren nur auf dem Boden der Natur den Schein der Kunst; sie verlieren sich selbst, wenn die Kunst, in der sie stehen, auf einen Augenblick aus der Natur herausspringt. Wenn der Dichter nur stehen bleibt, dann purzeln sie schon hin. Darum bleibt das Schlierseer Bauerntheater eine pikante Specialität, die man immer gerne genießt, aber eine Rolle in der deutschen Theatergeschichte wird es nicht spielen, eine Wirkung auf die Schaubühne kann und wird es nicht ausüben.



Kaver Terofal.



Anna Rail und Anna Dengg in „Almenrausch und Edelweiß“.



Der Stern.

Roman von Ulrich Frank.

(4. Fortsetzung.)

„Weshalb ist er hier?“

„Er hat Geschäfte zu erledigen, wie er sagte.“

„Und seine Frau? Begleitet sie ihn immer, wenn er verreist?“

„Er sah ganz erstaunt auf bei dieser Frage.“

„Ach, wohl nein! Ich glaube nicht. Weißt Du, Dellschen, seit Graf Guido geheiratet hat, wissen wir nicht mehr so genau Bescheid oben. Ich komme selten hinauf, Mutter gar nicht, und die Giersdorf's kommen, wenn sie unten sind, auch nie mehr 'ran. Zu uns nicht und auch zu Physikuffens nicht. Das hat sich Alles geändert, seit die junge Gräfin ihren Einzug gehalten hat. Die ist sehr stolz und zurückhaltend und für die frühere Zeit und die alten Menschen, die mit Giersdorf verwachsen waren, interessiert sie sich nicht.“

„Das ist nicht anders, Papa!“ antwortete sie mit herbem Ton.

„Jeder geht eben seine eigenen Wege im Leben!“

„Aber es war doch früher so nett. Mutterschen meint auch, es wären ganz andere Zeiten gewesen.“

„Verflossene Zeiten, Papa,“ kam es träumerisch über ihre Lippen.

„Das ist 'mal so. Bis zu einer gewissen Wegstrecke marschirt man zusammen, so im frischen Muth und Uebermuth der Jugend, dann trennt man sich, zieht nach hierhin, nach dorthin, und Jeder kämpft seinen Daseinskampf allein, ist allein auf dem Kriegsschauplatz seines Lebens. Da nützt die Gemeinsamkeit von früher nur wenig. Und merkwürdig, die am dichtesten nebeneinander standen, entfernen sich am weitesten.“

Er hatte ihr nachdenklich zugehört.

„Du magst recht haben, Kind. Schön ist es aber nicht. Auch Graf Alfons und Karl Victor lassen sich kaum noch sehen. Allerdings kommen sie immer nur ganz flüchtig nach Haus und sehr selten, um die alte Gräfin zu besuchen.“

„Was macht die alte Gräfin?“

„Sie ist oft leidend, meist ganz theilnahmslos, fast schwermüthig. Der Kreisphysikus sagt, die Heirat Guidos habe nicht gut auf sie gewirkt.“

„Ja . . . ja, ist denn Graf Guido nicht . . . nicht glücklich?“

„Das kann niemand wissen. Er ist schrecklich ernst und zurückhaltend. Wie ein glücklicher Mensch sieht er nicht aus. Die junge Gräfin, nee . . . mein Geschmack wäre sie nicht, Dellschen. So was Kaltes, Hochnassiges, und Kinder haben sie auch nicht. Nein, weißt Du, ich hätte Guido was Besseres gewünscht. Er war doch ein prächtiger Mensch und diese Heirat hat ihn wie verwandelt. Und alle Giersdorf's. Die Fürstin Helene war seit drei Jahren auch nicht mehr da!“

„Adele war bleich geworden, als er vom Grafen Guido so bedauernd sprach. Dann erhob sie sich.“

„Ich glaube, Pa'chen, Du wirst nun aber doch etwas ausruhen wollen. Ein kleines Schläfschen nach dem Frühstück. Das wird Dir gut thun. Ich selbst will auch noch Einiges erledigen, dann schreiben wir an Mutterschen und nachher fahre ich mit Dir ein Bischen umher und zeige Dir die Stadt. Nachmittag kommt Tante Hannchen mit Lucie.“

Sie sah nach ihrer Uhr.

„Wald zwölf Uhr. Wie die Zeit läuft, wenn man sich so viel zu sagen hat!“

Sie nahm seinen Arm in den ihren und führte ihn nach dem nebenan gelegenen Zimmer.

„Hier, Papa, wirst Du Ruhe haben. Mache es Dir auf der Chaiselongue bequem. Und um zwei Uhr fahren wir aus.“

„Aber, Dellschen, kann man denn in einem Hôtel mehrere Zimmer haben?“

Sie lachte fröhlich auf.

„Gewiß, Papa, wenn man sie bezahlt. Ich habe drei. Den Empfangsalon dort, hier mein Boudoir und daneben das Schlafzimmer. Dorthin will ich mich zurückziehen, damit Du ungestört bleibst. Adieu, Papa!“ sie küßte ihn auf beide Augen, „und schlaf' ordentlich und ruhe aus. Die nächsten Tage werden auch an Deine Kräfte besondere Anforderungen stellen.“

Kopfschüttelnd sah er ihr nach, als sie ihn verlassen hatte.

„Das ist meine Della und dann ist sie es wieder nicht,“ sprach er vor sich hin und befühlte die Decke der Chaiselongue, auf die er sich legen sollte.

„Nobel, sehr nobel . . . zu nobel für mich. Aber sie will es doch und sie scheint's jetzt wirklich gewöhnt.“ Vorsichtig, als wolle er die feine Decke nicht verderben, streckte er sich aus. „Ich darf sie nicht kränken und es ist ja auch kein altes Sopha da, auf das ich mich legen könnte . . .“ Er zog sein Taschentuch heraus und breitete es unter seinen Kopf. „So . . . das schont den Ueberzug. Und dieses seidene Gewebe ist wohl zum Zudecken?“ Bewundernd betrachtete er das weiche Muster eines persischen Shawls. „Es ist nichts anderes hier . . . ach diese Künstler . . . ja . . . und wie schön Della ist . . .“ Die verschiedenen Eindrücke, die seit gestern auf ihn einströmten, hatten ihn müde gemacht. Er war entschlummert.

* * *

Als Adele ihr Schlafzimmer betrat, blieb sie vor einem Tischchen stehen, das neben einer Ottomane stand. Verschiedene Manuscripte lagen darauf, einige Notenhefte und ein zusammengefaltetes Telegramm. Sie nahm es in die Hand und, nachdenklich vor sich hinstarrend, entfaltete sie es mechanisch. Ihre Gedanken weilten bei dem Wiedersehen mit dem Vater. Wie freudig hatte sie den Augenblick herbeigesehnt. Die Liebe zu den Eltern, das Heimatsgefühl und die Wärme ihrer Empfindungen waren ihr nicht abhanden gekommen während ihrer Lehr- und Wanderjahre. Wenn sie sie auch vor den Menschen in einem geheimen Schrein ihres Herzens verbergen mußte, so hütete sie sie dort wie ein Heiligtum. Das Leben, das sie in der Fremde führte, hatte ihr so viel Wertwürdiges, Ueberraschendes, Ungeahntes gebracht. So völlig verschieden in

seinen vielfältigen Complicationen von der Schlichtheit und Einfachheit, die ihre Jugend umgaben. Es hatte schweren Kampf und schweres Leid gekostet, bis sie sich in das Neue gefunden hatte. In der Stunde des Beisammenseins mit dem Vater hatte sie es wieder in aller Stärke empfunden, in den gewaltigen Contrasten, die in ihrem Leben lagen.

Getrennte Welten!

Aber sie gestand sich in diesem Augenblick, daß sie mit Nahrung und innerster Pietät die Erinnerungen an die alte Welt, die sie verlassen, bewahren würde, ohne die neue Welt missen zu wollen, die sich heute um sie aufbaute. Den Glanz und Luxus, den Ehrgeiz und Ruhm, die großen Sensationen der Kunst. Ob sie sie glücklich gemacht? Das war eine andere Frage, die sie sich nicht vorlegte. Auch nicht, ob sie sie glücklich machen würden in Zukunft? Dahin richtete sie den fragenden Blick nicht. Mitten im gewaltig brandenden Leben stand sie auf exponirtem Posten. Eine Künstlerin, die die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte, hatte sie sich zu bethätigen. Rastlos vorwärts strebend, ringend und hastend in diesem unermüdbaren Wettkampf nach den höchsten Zielen und glänzendsten Errungenschaften ihrer Kunst. Wie oft hatte sie diesen Bedruf gehört, wenn sie müde und muthlos rasten wollte. Athem holen, ausruhen!

Vorwärts!

Bis sie selbst nicht mehr anders konnte.

Wenn die Eltern es geahnt hätten, wer weiß, ob es ihnen recht gewesen wäre, ob sie ihr Kind nicht heimgelockt hätten, heimgerettet in den stillen Frieden ihrer kleinen Welt.

Wie sie d'rinn' neben dem Vater saß, da empfand sie es, daß er auch nicht die kleinste Vorstellung habe und haben könne von der Ausgestaltung ihres Lebens, und daß er sie auf seinen Händen heimwärts tragen würde zur Mutter, wenn er eine leiseste Ahnung hätte von dem, was sie für immer von ihnen trennte.

Von dieser lieben, engen, herzenseinfältigen Glückseligkeit! Was hätte sie aber in diesem heimlich-stillen Winkel mit ihren weit sich ausbreitenden Wünschen, mit ihren ehrgeizigen Hoffnungen thun sollen? Das war vorüber. Sie fühlte es mit wehmuthsvollem Schmerz, aber sie täuschte sich nicht. Das, was dort war, konnte heute für sie nur die Insel der Seligen bedeuten, nach der die sehnsüchtigen Blicke flogen, wenn die todeswunde, todesmatte Seele nach einem Hafen der Ruhe verlangte.

War's schon so weit?

Noch nicht!

Würde es dahin kommen?

Wer weiß?

Wald?

Ein Schauer durchrieselte sie. Sie hatte das Gefühl eines großen Alleinseins, einer unendlichen Einsamkeit. Sie, die alle Welt umschmeichelte, an die sich die Schaar der Freunde und Bewunderer herandrängte, und neben der — Einer stand! Wie ein Fels! In dem Alles abprallte, was ihre Bahn kreuzen wollte, an dem sich Alles brach, Alles — auch ihr Wille. Wieder erschauerte sie, wie vor etwas Unnennbarem, Unfasslichem. Er! Herrschend, übermächtig, übermenschlich. Wie vor einem unentrinnbaren Schicksal stand sie davor. Ein wirrer Schreden besaß sie. Sie bedeckte die Augen mit der Hand. Ein namenlos qualvolles Entzücken stieg in ihr auf. Dann blickte sie in das Telegramm. Sie hatte es gestern Abend bei ihrer Ankunft vorgefunden und bereits unzähligmale gelesen: „Du bist also dort, wo Deiner die größten Siege harren. In Berlin. Und wenn ich Dir auch fern bin, so bin ich doch bei Dir! Adalbert.“

Ein befreiender Athemzug hob ihre Brust. Es schien ihr ein Glück, daß er nicht da war. Hier, wo nebenan der Vater schlummerte. Unter ganz anderen Einwirkungen als bisher sollte sie diesmal ihre Erfolge erringen. Ein Angstgefühl umklammerte sie. Kann ein Lorbeer grünen, den er ihr nicht pflücken darf?

Ihr Blick suchte unwillkürlich das Fenster. Grau und kahl stahl das Herbstlicht sich in's Zimmer. Sie fröstelte. Lässig glitt ihr Blick über das Arbeitsmaterial. Sie hatte es hierher gelegt, weil sie im Schlafzimmer am ungestörtesten zu sein glaubte. Sie wollte noch einmal Alles durchsehen, bevor sie morgen zur ersten Probe ging. Die Lust zur Arbeit fehlte ihr. Eine nervöse Abspannung hatte sich ihrer bemächtigt und sie streckte sich auf die Ottomane aus. Ein schmerzliches Grübeln wühlte in ihrem Hirn. Unruhig sprang sie empor, warf die Kleider ab und schlüpfte in einen weiten Morgenrock.

Das gab ihr ein Gefühl des Behagens. Auf's Neue legte sie sich nieder, zog ein weißes Angorafell über ihre ruhende Gestalt und überließ sich wachen Träumen. Bilder aus vergangenen Zeiten umgaukelten sie. Jener Vormittag, wo sie vor der Sirtina fast ohnmächtig zusammengebrochen war. Die Jahre schrumpften vor ihren Rück Erinnerungen zu Stunden zusammen. Lebendig erstand das Gedenken jener Zeit vor ihr. Sie war damals einige Tage recht unwohl gewesen nach jenem Anfall in der Gallerie. Der Arzt hatte es eine Nervenabspannung genannt, die er aus dem Heimweh, den ungewohnten neuen Daseinsbedingungen, dem Eifer, mit dem sie studirte, und den allzu starken Großstadteindrücken ableitete. Es wäre an jenem Vormittag noch die Weihnachtstimmung dazu gekommen, die Sehnsucht nach dem elterlichen Hause, dann die bei einer sensiblen Natur leicht begreifliche religiöse Exaltation, welche die Sirtina hervorgerufen — kurz, es war nicht zu verwundern, daß ihre Nerven diesen verschiedenen Ueberreizungen unterlagen. Sie hatte müde, mit heimlichem Lächeln diesen der Tante gegebenen Auseinandersetzungen des Arztes gelauscht. Und noch heute lächelte sie, wenn sie daran dachte, wie Tante Hannchen ihm geantwortet hatte: „Wenn's nur nicht schlimm wird! Nervöse Zustände und interessante Stimmungen und Launen muß

man sich bei Künstlern ja gefallen lassen, und daran wird man sich wohl gewöhnen müssen. Geniale Menschen sind meistens extravaganten Dingen unterworfen, so . . . so . . . überspannt. Was für Geschichten erzählt man sich zum Beispiel von Adalbert Wittelsbach.“

Das war der Name wieder, den sie gehört hatte, als sie, ihrer Gedanken nicht ganz mächtig, in jener Droschke davonfuhr — Wittelsbach! Welche Bedeutung hatte er für ihr späteres Leben gewonnen! Das hatte sie damals nicht geahnt und auch die Tante nicht, die den Doctor noch fragte: „Also Sie glauben, es wird bald vorübergehen, und ich brauche meiner Schwester nichts zu schreiben?“ Da hatte sie sich selbst aufgerafft und leise gebeten, die Eltern nicht zu beunruhigen und ihre Weihnacht nicht zu stören. Es sei durchaus nichts, sie werde sich bald erholen. „Nur Ruhe, Ruhe,“ hatte der Arzt empfohlen, und die Tante hatte hinzugefügt: „Alles die Nerven!“

Sie aber wußte, daß etwas Fremdes, Geheimnisvolles diese Erschütterungen in ihr hervorgerufen hatten — dieser fremde Mann. Und sie war ihm im innersten Herzen dankbar, daß sie nun hier lag ganz still und ruhig — und daß sie nicht mit den Anderen um den Weihnachtsbaum zu stehen brauchte, die in lärmender Freude das heilige, stille Fest begehen würden. Tante und Cousine schienen ihr fremd in diesem Augenblicke, und fremde, ferne Gefühle waren in ihrem Herzen. Wie ein Glanz empfand sie es, daß sie nicht dabei sein mußte mit heuchlerischer Anteilnahme und daß sie hier stille liegen durfte, ganz still! Das hatte sie ihm zu danken, und in diesen Empfindungen und Gedanken keimte zuerst das Interesse für ihn auf. Es band sie jetzt etwas Bestimmtes an ihn, wie bisher das Unbestimmte. Sie dachte seiner nicht mehr mit geheimem Schauer, sondern mit dem angenehmen Gefühl der Dankbarkeit — und nichts störte sie und Niemand, ganz still durfte sie liegen — und ausruhen! So wunderbar still! Nur ein ganz kleines künstliches Bäumchen hatten sie ihr vor das Bett gestellt mit dünnen, feinen Lichtlein. In die schaute sie hinein, unermüdet. Dann wieder, wie sie eines Abends zu ihm gekommen war, um dramatischen Unterricht von ihm zu empfangen. Er, der die tiefen Räthsel und Geheimnisse seiner künstlerischen Individualität nie Jemandem enthüllt hatte, der kalt und anspruchsvoll nur sich selbst kannte, hatte ihr freiwillig geboten, was tausend Andere verblichlich erleseten. Er hatte sie unterrichtet, eingeweiht in die Begriffe der Kunst und der machtvollen Wirkungen, die er zu erzielen verstand. Sie war nicht nur eine große Sängerin, sondern auch eine bedeutende Darstellerin geworden, und das hatte er aus ihr gemacht. Alles verdankte sie ihm!

Und sie war auch dankbar. Aber was er nun von ihr begehrte, das konnte sie ihm nicht geben — ihre Liebe! So allmächtig seine Herrschaft über sie auch schien, so sehr sie sich ihm zugehörig fühlte, sich ihm unterordnete, das, was er jetzt heischte, ließ sich nicht erzwingen!

Und doch, sie wußte, daß er nicht nachlassen würde von seinen Wünschen. Er! Er, der nicht gewohnt war, sich etwas zu versagen, seinem schrankenlosen Willen sich etwas entgegenstellen zu sehen. Eine grenzenlose Angst bemächtigte sich ihrer. Sie hatte sich so sicher neben ihm gefühlt gerade solchen Ansprüchen gegenüber. Denn von der ersten Stunde an, da er diese fast unheimliche, unbegreifliche Gewalt über sie gewonnen hatte, war diese doch nur darauf gerichtet gewesen, das Höchste für die Kunst aus ihr herauszuholen.

Er trieb sie vorwärts, er weckte ihr künstlerisches Streben, er gab ihr Muth und Selbstvertrauen. Ganz nach seinem Willen modelte er sie und, stark nach außen, war sie wie weiches Wachs in seiner Hand.

Aber niemals hatte er seine Stärke geltend gemacht, um das Weib in ihr zu erobern. Wie oft hatte er gesagt: „Deine künstlerische Seele gehört mir. Ich stehe als Hüter vor den Thoren Deines Geisteslebens.“ Und wie ein guter Kamerad hatte er sie behandelt in den Stunden, da er sie sein Uebergewicht nicht fühlen ließ, und sie war stets zu ihm gekommen in so reinem Vertrauen.

Sie hörte oft davon erzählen, welche großen Erfolge er bei den Frauen habe und daß sie ihm immer wieder in die Arme liefen, so brutal er sie auch behandle. Und dann sprach man von Dieser und Jener, mit denen er gerade Beziehungen unterhielt. Damals vor Jahren, als er sich ihr zuerst genähert hatte, war es die amerikanische Pianistin Miss Elton, mit der man ihn stets zusammen nannte, und dann die und jene Frau in angesehenener Lebensstellung, hübsche, leichtsinnige junge Mädchen, die für den Künstler schwärmten — was kümmerte das sie? Nie drängte etwas Unlauteres sich zwischen sie Beide, für sie war er nur der Lehrer und Leiter. Und dies machte seinen Einfluß auf sie so groß, daß sie fühlte, er erkenne in ihr eine ebenbürtige Künstlernatur, die er mit seinem Kraftgefühl heben und stützen sollte.

Er sagte ihr auch, daß sie schön sei, daß sie den Charme des Weibes besäße, um ihr Selbstbewußtsein auch nach dieser Richtung zu heben, daß sie Werth darauf zu legen habe, daß sie sich freien müsse, daß ihre Erscheinung ihrer Stimme werdend zur Seite stand. Das Alles hatte er in seiner zwingenden, überzeugenden Weise ihr klar gemacht, in diesem Gemisch von leichter Frivolität und tiefem Ernst, in diesem halb lehrhaften, halb cynischen Ton, der eindringlich wirkte wie ein Zwang, ein Befehl; mit einer Kraft, die den Widerspruch weckt, aber nicht duldet, die sich einwühlte in ihr Denken und Empfinden, sich einbohrte in ihre Nerven, sie nicht mehr losließ und ihren Willen lähmte. Und so mächtig wirkten diese Erinnerungen in ihr nach, daß sie auch heute, den Namen Wittelsbach auf den Lippen, aus ihren unruhigen Träumereien in einen festen Schlaf versank.

* * *

„Das gnädige Fräulein wird sogleich erscheinen, Herr Graf,“ sagte die niedliche Pöse, machte einen tiefen, respectvollen Knix und sah ihn dabei von unten herauf mit schelmischen Blicken an.

Er trat in den kleinen Salon, der mit üppigem Luxus ausgestattet war. Ueberall Blattpflanzen. Die großen Blumenkübel, aus denen sie

auftragten, mit Chrysanthenen und feuerrothe Beeren tragendem Buschwerk bedeckt. Alles nach der letzten Mode, sogar die Blumen. In allen Ecken trauliche Sitzplätzchen, Ottomane, amerikanische Schaukelstühle, dos à dos und Fauteuils, mit seidnen Polstern überladen. Dazu weiche Felle und kostbare Decken. Auf kleinen Tischchen Cigarettenaschen und allerhand graziose Ueberflüssigkeiten. Kofett! Die Fenster dicht verhängt mit gestickten Gardinen und Stores, darüber Draperien aus olivgrünem Velours. Ein Halbdunkel in dem Raume.

Das Mädchen folgte dem eintretenden Gaste, nachdem sie ihm im Vorzimmer behilflich gewesen, den langen grauen Mantel abzulegen und den Säbel. Es rasselte, als er ihn abnahm und an den Haken hing. Wie sie das liebte und diese grauen Röcke mit den goldenen, blanken Knöpfen! Nichts Schöneres als ein Dragonerofficier, dachte sie. Wie sie Fräulein Teresa beneidete!

„Bleiben der Herr Graf zum Thee?“ fragte sie.

„Zawohl,“ antwortete er, „das Fräulein spielt heute nicht.“

„Nein, Herr Graf.“

„Ich werde warten.“

Sie war verabschiedet, obwohl sie noch einige Anstrengungen machte, das Gespräch auszuwehnen.

„Soll ich Licht machen, Herr Graf?“

„Nein!“

„Wünschen der Herr Graf sonst noch etwas?“

„Nein!“

Als sie das Zimmer verlassen hatte, war der Officier an's Fenster getreten, warf einen Blick auf die vom Dämmerlicht des Novembertages erfüllte Straße. Die Laternen brannten bereits. Er sah auf seine Uhr. „Halb fünf! Noch Zeit genug, bevor ich beim Familiendiner mich langweilen muß. Guido ist schauderhaft seriös und gemessen, Louise sad und toute comme il faut, und der liebe Bisi trägt dieser Feierlichkeit bestens Rechnung, esfin ennuyeux! Aber riesig feudal! So 'ne kleine Familientafel! Ich werde mich also mit Anstand langweilen und mich hier für die bevorstehenden Genüsse schadlos halten.“ Er hatte während dieses Selbstgesprächs die Vorhänge der Fenster ganz dicht zugezogen und das elektrische Licht aufstammen lassen. Aus rosa Glasblumenglocken blühte es auf, einen sanften, sinnlichen Schein in dem kleinen intimen Raum verbreitend.

In diesem Augenblick trat zwischen die Portière, die den Salon vom Nebenzimmer trennte, Teresa. Sie hob mit der linken Hand die Falten der Portière empor und streckte ihm die Rechte entgegen.

„Bon soir, Alfons!“

Ohne ihre Stellung zu verändern. Sie wußte, daß diese Pose ihre Gestalt hob. Wie sie da stand zwischen den weichen, olivgrünen Stoffen mit über dem Haupt erhobenen Arm. Ein weißes seidenes Kleid mit vielen Spitzen umhüllte sie. Eine Art robe de chambre. Légère und dabei doch grande tenue. Teresa verstand sich zu kleiden, und die rosa-lichte Dämmerung im Zimmer erhöhte ihre Reize.

„Teresa!“

Er eilt auf sie zu, küßt ihre dargereichte Hand und dann umschlingt er sie hastig und trägt sie zur Ottomane, auf die er sie niederläßt.

„Toller!“ Sie wehrt ihn ab, richtet sich auf und lacht.

„Bitte, Herr Graf, nehmen Sie gefälligst Platz.“

Er setzt sich auf ein Tabouret. In ihrer Nähe, so daß er sie jeden Moment erhaschen kann.

„Zu Befehl, mein allergnädigstes Fräulein.“

Und dann lachen sie Beide, ganz übermüthig. Es macht ihnen Spaß, sich so formell gegenüber zu sitzen, während ihre Blicke sich umarmen und ihre Augen sich küssen.

Die Pöse tritt ein.

„Serviren Sie den Thee, Erna.“

Sie verneigte sich stillschweigend, verschwand auf einige Minuten und kam dann mit einem Tablett zurück, auf dem das silberne Theeservice stand und zwei echte chinesische Theeschalen mit kleinen goldenen Löffeln. Eine Tischdecke von rosa Seide hatte sie über dem Arm. Sie arrangirte den Theetisch, schob ihn an die Ottomane heran und fragte: „Wünschen das gnädige Fräulein sonst noch etwas?“

„Cognac?“ wendete sich Teresa zu ihrem Gaste.

„Danke, mein gnädiges Fräulein.“

„Nein!“

Das Mädchen verließ hierauf zögernden Schrittes das Zimmer. Sie erwartete noch einen Befehl, aber das sonst so oft gehörte „Ich bin für Niemanden heute mehr zu sprechen“ blieb aus.

Ganz erstaunt, fast maliciös sah sie den Grafen an, bevor sie verschwand.

„Erwartest Du noch Besuch, Teresa?“ fragte auch er verwundert.

„Möglich! Ja, Alfons!“

Sie goß den Thee ein und präsentirte ihm die Tasse.

„Die Cigaretten stehen dort.“

„Wer ist's?“ Er steckte eine Cigarette an. „Wer soll unser Plauderstündchen stören? Willst Du?“ Dabei reichte er ihr die Cigaretten-schale hin.

„Merci, nein! Heute rauche ich nicht. Eine alte Freundin aus Dresden hat mir ihren Besuch angekündigt, brieflich. Sie ist erst heute Nachmittag angekommen, scheint es aber sehr eilig zu haben, mich wiederzusehen. Hier, lies 'mal . . .“ Sie gab ihm ein Billet, das sie einer Tasche, die mit goldenen Schnüren in Art der Gretchentaschen das Kleid an einer Seite ein wenig aufraffte, entnahm. Er blickte gleichgiltig darauf.

„Bitte, vorlesen!“

„Dresden, den 24. November.“

Thenerste Teresa! Wir kommen morgen Nachmittag nach Berlin, Mama und ich, um Della's erstes Auftreten in Berlin mitzumachen. Wie freue ich mich, Dich wiederzusehen! Also auch Du hast es erreicht! Bist

eine gefeierte Künstlerin! Wer hätte das gedacht damals, als wir so gemütlich plaudernd am Kaffeetisch saßen und Weihnachtsarbeiten machten?! Das heißt, vorgenommen hattest Du Dir es ja schon . . . als wir von Della's Stimme und Carrière sprachen — und nun hast Du es auch durchgeführt. Und bist in Berlin! Schon seit zwei Jahren, während Della erst jetzt hinkommt und nur als Gast . . . Es hieß zwar immer, sie wolle nicht . . . sie solle noch nicht. Und erst Wien und Paris und Petersburg und London und Mailand. Mama war ganz außer sich. Berlin, sagte sie, gebe einem Künstler erst seine volle Bedeutung. — Und wenn Mama ihr schrieb und ihr Vorhaltungen machte, dann antwortete sie immer sehr liebenswürdig und freundlich, ihr Lehrer und Berater wünsche, daß sie damit noch warte . . . sie veräume nichts, um so größer und sicherer sei der Erfolg . . . Na, von all' dem sprechen wir ja bald mündlich. Diese Zeilen erhältst Du morgen früh, Nachmittags bin ich dort, und wenn es irgend geht, komme ich noch gegen Abend zu Dir — Au revoir! Deine Lucie . . .“

Die Gleichgültigkeit, mit der er zu lesen begann, war einem gewissen Interesse gewichen, als Adele Brandt's Erwähnung geschah. Nur diese konnte mit „Della's Auftreten“ gemeint sein.

„Wer ist diese Lucie?“ Er steckte die inzwischen erloschene Cigarette auf's Neue in Brand.

„Lucie Handtke, eine Cousine der berühmten Della Brandt, des leuchtenden Sterns, der in diesen Tagen den Berlinern aufgehen wird,“ antwortete sie spöttisch.

„Und wie kommst Du zu ihr?“

„Gott, Mama und Frau Justizrath Handtke waren befreundet und ich und Lucie auch! Was man so nennt. Mädchenfreundschaften! Die Handtkes machten ein sehr nettes Haus in Dresden, weißt Du, alle Welt verkehrte dort und ebenso bei meinen Eltern, das nannte man Geselligkeit. Töblich langweilig, aber fein bürgerlich. Man kann sich dem nicht entziehen, wenn man nach Klang und Geburt dazu gehört, aber ich revoltirte damals schon innerlich gegen diesen Zwang — und dann hinaus! Die Kunst! Das zog mich an.“

Er sah sie an mit etwas zweifelnden Blicken. Sie hatte bisher nie von ihren Familienbeziehungen zu ihm gesprochen. Für ihn war sie Teresa Streitmann. Eine hübsche, graziose, amüsante Schauspielerin, die auf der Bühne immer sehr chic aussah und im Boudoir reizend plauderte. Ueber ihr Talent hatte er sich noch nicht viel Gedanken gemacht, noch weniger über ihre Abkunft. Und nun kam das so unerwartet, daß sie davon sprach, und merkwürdig gerade in einem gewissen Zusammenhang mit Adele Brandt. Sie wußte am Ende gar, daß zwischen der Künstlerin und den Giersdorfs gewisse Beziehungen bestanden. Und es schien ihm klüger, davon zu sprechen, ehe sie davon anfang.

„Wie eigentümlich! Die Welt ist wirklich klein, viel kleiner, als man denkt! Alles ein bißchen Bernstadt! Mein Heimatsstädtchen! Giersdorf liegt eine halbe Stunde davon, und dort ist auch Adele Brandt geboren und so quasi im Schloß mit aufgewachsen. Und jetzt kennst Du ihre Cousine, vielleicht sie selbst?“

„Zu dienen, Herr Graf!“

„Wirklich amüsant! Schließlich kannst Du mir von ihr mehr erzählen, als ich selbst weiß.“

„Das kommt darauf an. Wenn's Dich riesig interessirt, so ganz pyramidal, so phänomenal,“ sie copirte den Ton, in dem er zu sprechen pflegte, „und Du mich schön darum bittest und mir endlich versprichst, daß Du Della nicht etwa die Cour machst . . .“

Er schloß ihr den Mund mit heißen Küssen.

„Ich . . . ich . . . ich bin überzeugt“ . . . entzog sie sich athemlos seinen Härtlichkeiten. „Ich bin überzeugt . . . und nun artig sein! In tadelloser Positur, mein Herr Lieutenant . . . Ich werde Ihnen etwas aus meiner Heimat erzählen, aus Dräsdän . . . wenn's beliebt . . . ei Herr Jesus . . .“

Er lachte und sagte: „Bin wirklich neugierig!“

„Also sieh' mal! Frau Justizrath Handtke hatte ihre Nichte bei sich, die in Dresden zur Sängerin ausgebildet wurde beim alten Ranzoni, dem berühmtesten Gesangslehrer, ich glaube, in Europa und den umliegenden Drischäften. Meine Eltern, Boha Director eines Conservatoriums, Mama eine in der Dresdener Gesellschaft sehr beliebte Dame, hatten natürlich Verkehr mit allen künstlerischen, besonders musikalischen Kreisen der Residenz. Zu denen zählte auch die Justizräthin als Singtante eines heranziehenden Kunstereignisses. So wurde in dem Hause Della Brandt immer angesehen, behandelt, angepriesen. Meine Freundin Lucie, die Cousine des bevorstehenden Ereignisses, war wüthend darüber. Aber die Justizräthin meinte, kein Opfer sei zu groß, um diese Della an sich zu fesseln, nicht nur durch Verwandtschaftsbande, sondern auch durch Dankbarkeit. Sie solle den Boden lieben und segnen, auf dem sie sich entwickelte, sagte die kluge Rätthin zu ihrem etwas geistig armen Töchterchen. Diese erzählte mir das Alles wieder. Ich hatte nämlich den höchst ehrenhaften Vorzug, ihre Vertraute zu sein . . .“

Er hörte mit Spannung auf ihre Worte, nicht aber ohne seiner Verliebtheit zeitweilig durch einen Handkuß oder eine liebkoßende Bewegung Ausdruck zu geben.

„Aufgepaßt, monsieur Alfonso! Das Interessante kommt erst. Ich wurde also durch Lucie in die Familienverhältnisse ziemlich genau eingeweiht. Hörte enorm viel von Prinzen, Grafen, Comtesse, von Garde-lieutenants e tutti quanti sprechen. Zwischenbüch etwas Jbhl: von alten Cantorsleuten, einem Doctorssohn und sonstigen sentimentalen Requiriten. Das wirkte auf meine Phantasie so lebhaft, daß ich beschloß, auch zur Bühne zu gehen. Ich bin also gewissermaßen so eine Art Ausstrahlung der Giersdorf-Brandt-Bernstadt . . . und, ohne daß Du es

wußtest, hattest Du einen indirecten Einfluß auf die Gestaltung meines Lebens. Ich ahnte Dich vorher!“

Wieder umarmte er sie und küßte das übermüthige Geplauder ihr von den etwas sinnlich geschwellten Lippen.

„Ja, und dann, Teresa? . . .“

„Zur Sängerin freilich langte es bei mir nicht aus trotz Pappas Musikschule, und recht 'ran wollten die Eltern überhaupt nicht, besonders Mama. Deren Ideal war es, daß ich einen Gymnasiallehrer heirate und die besten Sandbüchchen machen lerne nach dem Recept der Justizräthin. Ich habe in dem Hause aber nach ganz anderen Recepten mir des Lebens Süßigkeiten bereiten gelernt. Die Justizräthin sprach von gar nichts anderem, als von dem Glanz, dem Reichthum, dem Ruhm, den eine Künstlerin erreichen könne. Von den goldenen Lebensherrlichkeiten, die einer gefeierten Bühnenheldin winkten, von dem reichen, freien Dasein, von dem süßen, berausenden Trank des Triumphes — kurz himmlisch, sage ich Dir, und verlockend! Mich hat dieser justizräthliche Sirenen-gesang verführt. Ich erklärte meinen Eltern, daß ich zur Bühne ginge. Mama war ganz fassunglos! Sie erinnerte sich nicht, es jemals verabsäumt zu haben, mich herauszuschicken, wenn in Gesellschaft etwas Unpassendes gesprochen wurde, noch sonst an meiner Erziehung zur tugend-samen Jungfrau und künftigen Gymnasiallehrersgattin. Mir steckte was Anderes im Blute — eh voilà! Jetzt hat sie sich darein gefunden. Ich schide ihr jede Woche ein Kistchen mit Kuchen und Torten von Kränzler . . .“

„Und Della?“

„Ach so! Von der wollen Sie natürlich auch etwas hören, Graf Giersdorf! Also Fräulein Brandt wußte nicht viel von dem, was um sie her vorging, und von den Hoffnungen und Wünschen ihrer Tante. Das bekam nur Lucie und ich zu hören. Sie studirte. Unermüdtlich, mit rastlosem Fleiß! Durch all' das kleinresidenzliche Leben, das sie umgab, durch die Beamtenkreise, zu denen die Tante gehörte, ging sie wie im Traume. Sie war ernst und in sich gekehrt, äußerst selten nahm sie Theil an den Vergnügungen anderer junger Mädchen. Sie hat keine Zeit, hieß es immer. Sie müsse sich schonen, sie dürfe die Stimme nicht anstrengen. Niemals bei einem Ball, bei einem Kränzchen, nicht auf der Eisbahn im Winter und im Sommer beim Tennis oder Rudern, wie wir Anderen! Dort war's zu kalt, hier zu heiß oder staubig.“

„Arme Della! War früher ein lustiger Käfer! Immer bei Allem dabei, in Wind und Wetter . . .“

„Da hatte sie noch keine „Mission“! Ich glaube, die Tante lag ihr damit immer in den Ohren. Was dann Alles in ihr erwacht sein mochte — chi lo sa? Jedenfalls stand sie ganz außerhalb dieses geselligen Treibens; brachte es der Zufall einmal mit, daß sie dabei sein mußte, dann war sie freundlich und sehr einfach; die Propheete der Justizräthin mit ihrer „Zukunft“ wäre ihr sicherlich unangenehm gewesen.“

„Und wie ertrug sie diesen Zwang? Diese für ein junges Geschöpf wenig freudige Existenz? Ich habe sie während ihrer Studienzeit nur einmal flüchtig in Bernstadt wiedergesehen. War während der Ferien im ersten Sommer, nachdem sie flügge geworden, damals grade zu kurzem Urlaub dort.“

„Ich glaube, sie fühlte sich ganz befriedigt bei den Vorarbeiten für ihren Beruf. Jedenfalls war ihr Eifer Stadtgespräch. Jeder rühmte ihn! Ranzoni schwärmte für sie und versprach in geheimnisvollen Andeutungen das Ungeheuerlichste. Er erlaubte nämlich nicht, daß sie jemals etwas vorsang, und wir Anderen kannten die Stimme nicht . . .“

„Hat also Recht behalten! Soll ja in der That ganz kolossal sein, überwältigend! Was man über sie hört und liest . . .“

„Ich bin auch sehr begierig! Ich habe sie nie gehört. Fast gleichzeitig, als sie in Mailand auftrat, ging auch ich zur Bühne, nahm ein Engagement hier an und bin seitdem aus dem tollen Nest noch nicht 'rausgekommen.“

„Sollst auch nicht! Bleibst gefangen, Goldkläferlein . . . Bist hier unentbehrlich . . . hier . . . mir,“ neckte er zärtlich.

„Und die Brandt kam nicht her! Ueberall hat sie schon gesungen, nur nicht in Berlin. In Mailand soll sie ja damals mit einem Bombenerfolg gastirt haben . . . Ranzoni hatte es zur Bedingung gestellt, daß sie in seiner italienischen Heimat zuerst aufträte, in der Scala, wo seine berühmtesten Schülerinnen ihre großen Triumphe gefeiert haben. Es soll wirklich beispiellos gewesen sein, sie haben sie am ersten Abende zur Diva erhoben.“

„Ja! Erwinnere mich. Meine Schwester, die Fürstin Tesli, hat darüber berichtet.“

„So von allem irdischen Glanz umgeben, begann sie ihren Siegeszug! Von fürstlicher Gnadensonne bestrahlt, vom südlichen Enthusiasmus getragen, eine Schülerin Ranzoni's und in Wittelsbach's dramatischer Schule gebildet.“

„Wittelsbach?“

„Das weißt Du nicht? Er war ihr Lehrer, und dort traf ich sie manchmal. Denn auf mein inständiges Bitten hatte er sich herbeigelassen, auch mir einige Lectionen zu ertheilen. Im Sprechen besonders. Natürlich, Cheri, steckte 'ne Frau hinter dieser Herablassung und unerhörten Gunst. Fräulein Udy Elton, mit der er damals sehr liiert war, hatte sich für mich verwendet. Sie war Pianistin, und Papa schrieb öfters Recensionen . . . kurz, Wittelsbach gab nach und ließ mich einigemal wöchentlich kommen. Das hat dann bei meinem Engagement den Ausschlag gegeben. Bei Wittelsbach ausgebildet, das ist wie ein Diplom. Er nimmt überhaupt gar keine Schüler an.“

„Und die Brandt?“

(Fortsetzung folgt.)

Toiletten bei der silbernen Hochzeit der Erzherzogin Gisela und des Prinzen Leopold von Bayern.

Am 20. April dieses Jahres wurde in München, dem Wohnsitz des bayerischen Prinzenpaars Erzherzogin Gisela und Prinz Leopold von Bayern, deren silberne Hochzeit festlich begangen. Zu den vielen Feierlichkeiten waren selbstverständlich alle hohen Damen in glänzenden Toiletten erschienen. Ein großer Theil der Prunktoben wurde aus Wien bezogen und die beiden dargestellten mit vielen anderen bestellte man in dem bekannten Wiener Atelier S. Stern & Cie. Fig. 1 stellt die Robe dar, welche Erzherzogin Gisela, die Jubelbraut, beim Diner trug. Die Prinzestoitte war aus gelbem Moiré-Damast geschnitten und mit einem manteau de cour aus echten Brabanter Spitzen geschmückt. Echte Spitze war auch am Devant und an der Taille arrangirt; den Kleidsaum umgab eine stellenweise mit Tearosen-Pompons niedergehaltene Ruche aus gelbem Seidentüll. Frau Erzherzogin Auguste, die Tochter der Prinzessin und Gattin des Erzherzogs Josef Augustin, trug zum Diner die mit Fig. 2 dargestellte Robe aus weißem travers algérien, die in Rebingoteform gehalten und mit Zucruflationen aus echten Spitzen versehen war. Das Tablier aus bouillonnirtem point d'esprit-Tüll war in Abständen zu kleinen Schoppen gereiht.



Fig. 1.



Fig. 2.

Die Mode unter Kaiser Franz Joseph dem Ersten.

Von Regine Ullmann.

V.



Wir kommen in die geschmackloseste Epoche des Jahrhunderts. Es ist die Zeit der Crinoline, des stählernen Ungethümes, das auf den verhältnismäßig bescheidenen Kopshaarrod gefolgt ist. Fischbeine und Stahlreifen halten es weit ab vom Körper und machen den Frauen das Ein- und Aussteigen in den Wagen zur Tortur, lassen sie den Fluch der Lächerlichkeit auf sich laden. Namentlich das Erklimmen des altmodischen Behälters, „Stellwagen“ genannt, ist unmöglich, und bei

immer noch sind die Schultern übermäßig lang, die unten ansehnenden Ärmel sehr weit (Pagodeärmel), immer noch wirbelt die lange Schleppe den Straßenstaub auf. Die winterlichen Umhüllen sind von colossaler Schwerefülligkeit, lang und weit, mit Pelz besetzt. Der „echte“ Shawl gilt für sehr vornehm, schon aber äußert sich der Zug der Mode zum Männlichen, der Paletot wird modern, der allerdings auf dem sich in die Weite hausenden Rocke einen sonderbaren Eindruck macht. Um die Mitte der Sechzigerjahre werden der Herrenwelt auch die steifen Krägen und Manchetten entlehnt; der Schuh ist gänzlich in Acht gethan, man trägt nur mehr den praktischen Lederstiefel zum Schnüren oder mit Elastiques, auch zum Knöpfen, allenfalls breit mit Lack besetzt. Auf dem Kopfe sitzt bereits unangefochten der runde Hut; der ungarischen Nationaltracht, die zu Anfang der Sechzigerjahre so viel gesehen ward, wurde der Kalpak entlehnt; der Matrosenhut, ein Vorläufer unseres Girardihutes, ist stark en vogue und wird mit Blumen und Bändern gepuzt.

Gerne auch wird die Hutkappe ganz mit Federn umgeben, und von mancher sich tiefer neigenden Dutfrempe fällt, ringsum das Gesicht beschattend, eine schwarze Spitze nieder. Die Capotes haben das Bavolet verloren, der Hut ist kleiner geworden, er muß der Frisur Platz machen, die darunter hervorquillt. Man trägt das Haar vorne einfach geschheitelt und rückwärts lose in ein Netz geschlagen, das ursprünglich, einfach aus Seide in der Farbe des Haares genetzt, dieses schützen sollte, bald aber in bieder Chenille in allen Farben hergestellt wird und, meist auf der Höhe des Scheitels von einer Sammtmasche begleitet, den eigentlichen Schmuck der Frisur bildet. Als König Wilhelm von Preußen, der nachherige deutsche Kaiser, im Jahre 1864 nach Wien kam, empfing ihn Kaiserin Elisabeth auf der Schloßstiege zu Schönbrunn in geschmackvoll einfachem, weißem Kleide, ihr reiches Haar lag in einem Netze, an dessen Gittern je ein



den Landpartien, die mit dem neuen Beförderungsmittel, der Tramway, gemacht werden, geben abgeriffene Bekläge, in Stücke gegangene Kleider den besten Beleg für den Kampf, den die Frauen mit ihrer Toilette zu führen haben. Und dabei trägt alles die Crinoline, Alt und Jung, die vornehme Dame, die in ihrem Palais allerdings Raum zur Entfaltung ihrer Robe hat, wie das Ladenmädchen, das sich hinter dem Kulte hervorzwingen muß. Weiße, gestiefte Röcke vervollständigen das Emboupoint der Frau, die im Sommer Varège und Grenadine, Batist und Gaze, in der Uebergangszeit gerne den glänzenden Lustre trägt. Für die große Toilette ist Chiné mit seinen eingewebten, bunten Blumen und Federn, in seinen vielfachen Nuancen am beliebtesten. Die Röcke erfreuen sich in ihrer unbändigen Weite auch noch des Aufputzes schmaler Volants; auch der geraffte Doppelrock ist, namentlich zur Abendtoilette, nichts Seltenes. Die Schnebbe ist im Verschwinden begriffen, die Taillen werden sehr kurz. Nach dem Jahre 1859 tauchen die goldgestickten Juvenjäckchen auf, bald folgen die Garibaldihemden, erst roth mit schwarzer Verschmürung, dann in allen möglichen Farben. Das russische Hemdchen, wie es auch genannt wird, erscheint im Sommer weiß in Batist, Mull, auch Tull anglais über ausgeschnittener Untertaillie, und seine große Verbreitung erinnert lebhaft an die gegenwärtige Herrschaft der Blouse. Dabei wird, wie natürlich, dem Gürtel viel Aufmerksamkeit geschenkt; man trägt ihn aus Band mit breiten, langen Schleifen rückwärts und an der Seite, als Medicisgürtel, vorne nach oben und unten spitz zulaufend, aus Seide oder aus dem Stoff des Kleidrockes, oder einfach um die Taille gelegt und unter handhoher, schöner Schnalle abschließend. Junge Mädchen bevorzugen das Schweizerleibchen, eine Art Corset mit Achselträgern und ohne Ärmel, das dem Rocke angefügt wird, und daneben kommt für die elegante Toilette die Prinzessform in Aufnahme.

Brillant funkelte. Vorübergehend waren auch wieder Coqueßcheitel modern, die eine Stuarfrisur in solcher Höhe imitirten, daß ein Pariser Witzblatt mit Recht schreiben konnte: Wenn die Damen mit diesen Auswüchsen geboren wären, was würden sie nicht thun, um sie wegzubringen? Aber der eigentliche Auswuchs der Frisur sollte noch kommen, nächst der Crinoline wohl die größte Modenartheit der Zeit, der Chignon.



Rudyard Kipling.

(Zum Artikel und Porträt auf der ersten Seite des Boudoirs.)

Wenige Namen haben so guten, so vertrauten Klang wie dieser unter den Millionen und Millionen, die englisch sprechen und englisch lesen. In allen Welttheilen kennt man ihn, seine Werke flattern vom Schreibtisch weg in alle Zonen. Nie ist heißer und begehrlicher um die Arbeit eines Schriftstellers geworden worden, wie dies die Presse aller Culturnationen um die Producte der gesegneten Feder dieses Anglo-Indiers thut. Für ein kurzes Eisenbahngeschichtchen, „Nr. 007“, hat ihm kürzlich „Scribner's Magazin“ 1500 Dollars bezahlt; es entfiel in österreichischer Währung etwa eine Krone auf jedes Wort. Und das Anerbieten einer australischen Zeitung, ihm jeden zweispaltigen Artikel mit — 500 Pfund, sage 6000 Gulden, zu honoriren, hat Kipling — abgelehnt, nicht weil es ihm zu geringfügig erschien, sondern weil er sich schon einem anderen Journal verschrieben hatte. Dieser vielbenedete Autor, ein Napoleon der Literatur, der Sieg an Sieg, Triumph an Triumph reißt, ist kein Glücklicher. Er genießt sein königliches Einkommen nicht in heiter-friedlichem Behagen; ein Pessimist schwärzester Sorte, ein Culturverächter und Menschenfeind, zigeunert er durch die Welt, durchkreuzt er die Ozeane und läßt nur wenige Vertraute ahnen, wo er just sein Bett aufgeschlagen haben mag.

Die Wolken seiner Seele lasten wohl als dunkle Schatten auf den Erzählungen und Skizzen Rudyard Kipling's; aber es ist so viel Helle und Heiterkeit in ihnen, ausströmend vom ledernen Strahlenspiel einer göttlichen Satire, daß man sie doch mit Erquickden und Ergötzen liebt. Und man fühlt sein ganzes Wesen eingetaucht in eine neue, fremdartige Welt, die man bisher nicht geschaut hat, wenigstens nicht in dieser überzeugenden Echtheit des Bildes, in dieser wie das Leben selbst anmuthenden Schilderung. Kein Mensch kennt Land und Leute in Indien so genau, wie unser Autor; keiner versteht sie physisch und psychisch mit ihrem Pulsschlag und ihrem Herzensleben, ihrem Wollen und Schaffen, ihrer Lust und ihren Leiden dem Fremden so nahe zu bringen, so begreiflich zu machen, wie er. Und darin liegt seine Sonderbedeutung für die Literatur, daß er in sie eintrat als Entdecker und Ergründer von Neuland, von welchem er nicht nur das Neupäperliche vorführt, die cultur-

historisch interessante Gewandung und das exotische Colorit, sondern auch das Leben selbst bloßlegt bis in's tiefstverborgene Geheimnis des Ader- und Nervengewebes. Er hat sich auch von abendländischem Boden, insbesondere aus England manchen Stoff geholt. Aber seine volle Kraft findet er nur in Indien; er ist als Künstler ein Antäus des wunderbaren Landes der Lotosblume.

Hier stand auch seine Wiege. Als Sohn des Directors der Kunstschule in Bombay kam er daselbst am 30. December 1865 zur Welt. Und wie die Pflanzen, die unter dieser Sonne wachsen, gedieh er zu verblüffender Fröhlichkeit. Obwohl kurzichtig, bohrte er den Blick, nachhelfend mit der Kraft des inneren Auges, in die phantastisch bunte Welt, die ihn umwogte. Und kaum 16jährig, begann er diese Welt zu porträtiren in frischen, kleinen Augenblicksbildchen, in freiem Licht gemalt, treu an die Natur gehalten. In indischen Localblättern tauchten von 1882 ab seine Skizzen, Novellen und Gedichte auf und erregten sofort Aufsehen durch ihre Urwüchsigkeit, ihre quellende Lebenswärme. Zu Büchern gesammelt, erschienen diese Erülinge auch in seinem Vaterlande, aber bald erfolgten Neuauflagen in England, und mit 20 Jahren war Rudyard Kipling ein berühmter, ein vielgelesener Schriftsteller. Sein Ruhm traf ihn im Dienste des Journalismus, dem er in Krieg und Frieden, am Redactionstische und im Feldlager ein tüchtiger, mutiger, ehrlicher Kämpfer war. Er sprach immer die Wahrheit, wie unangenehm sie auch oft der herrschenden Klasse in die Ohren klingen mochte, von deren civilisatorischer Sendung und ihrer Erfüllung er just nicht die beste Meinung hat. Er war immer ein Schirmer des Schwachen, und manche Erleichterung des Loses der Armen und Elenden in Britisch-Indien ist ihm, seiner energischen Feder zu danken. So ist Rudyard Kipling nicht nur ein großer Schriftsteller, auch ein berufener und ausgewählter Vertreter des echten Menschenthums, das — göttlich einigend — über allem Streit und Hader, der künstlich gezüchteten Verschiedenheiten von Land und Volk, Cultur und Religion, Rang und Stand schwebt.

Seiner Glücksmann.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Graf Waldemar. Soweit es nach der bloßen Schilderung möglich ist, sich ein Bild zu machen, glauben wir, daß das von Ihnen zusammengestellte Boudoir sich ganz hübsch präsentiren dürfte. Nur die weißen Vorhänge wollen uns nicht recht gefallen. Wie wäre es, wenn dieselben in der in unserem Handarbeitstheile beschriebenen Art bestickt würden?
St. in Wien.

Eines möchte ich noch zur Entschuldigun meiner Reimeereien — nämlich, daß sie alle getreuliche Stimmungsbilder und einer momentanen echten Empfindung entsprossen! und recht bittere, traurige Stunden tragen Schuld daran. O, nun machen Sie's gnädig.

Warnung.

Kind, wenn ein Sturm an Deinem Herzen rüttelt,
Den Athem Dir benimmt und Dich durchwühlt, —
Dein ganzes Sein so wie im Fieber schüttelt
Mit Glück und Qual, wie Du sie nie gefühlt. —

Wenn Du dann jubelnd, jauchzend vor Entzücken,
Dein Herz ihm öffnen willst, dem Liebesträum,
Von dem Du glaubst, er müsse Dich beglücken
Wie nichts — wie nichts im weiten, weiten Raum.

Dann stöh' Dein Herz! Es soll sich nicht ergeben!
Das hieße Dich dem Flammentode weih'n!
Die Lieb' soll Glanz und Duft in Deinem Leben —
Doch nimmermehr Dein Leben selber sein!

Erster Minnegruß.

Du rüdest mir verflohen zu Und Niemand hatte es geahnt
Und führst Dein Glas zum Munde! In dieser Tafelrunde,
Da fasse ich das meine auch Daß wir den ersten Minnegruß
Und leer' es bis zum Grunde — Getrauscht zu dieser Stunde!

Wir glauben an die Echtheit Ihrer Empfindung; lästern Sie Ihr Incognito.

Münchener Kind in Düsseldorf. Nur private Empfehlungen und persönliches Vorstellen können Ihnen nützen. Suchen Sie erst einige Kunden zu bekommen, und das Andere findet sich. Annoncen in dortigen Localblättern sind gewiß zu empfehlen.

Abonentin in Baiern. Sehr hübsch, aber der Aufschwung in der letzten Strophe nicht genug motivirt.

Quanti c. Wenn Ihre Anfrage ebenso ernst gemeint ist, wie ihr Pseudonym, so bedauern wir, Ihnen sagen zu müssen, daß wir zu viel Respect vor unseren Leserinnen haben, um den ihnen bestimmten Raum mit der Beantwortung solcher Kindereien auszufüllen.

Zaghafte in Budapest. Ihre Verse sind hübsch empfunden und gut gereimt. Es fehlt ihnen nur das, was Verse zu Gedichten macht: die Originalität der Sprache und der Empfindung.

L. G. in Aulzig. Das vorstehende Urtheil gilt für Sie nicht; Ihr Spinnlied im Volkston bringt einen originellen Gedanken, der werth wäre, in einer sorgfältigeren Form zu erscheinen. Verse wie „Ich bin ein junges Madl“ oder Ausdrücke wie „Männelein“ sind nicht zulässig. Suchen Sie der Sprache Herr zu werden, ehe Sie sich an die Doffentlichkeit wenden, für die Ihre Arbeit noch nicht reif ist.

M. M. Ein Mittel, Blatternarben ganz unkenntlich zu machen, gibt es unseres Wissens nicht. Durch sorgfältige und maßvolle Anwendung einer Schminke lassen sie sich nahezu unbemerkt machen.

Broosjer Sachsen-Mädchen. Der Briefkastenmann kann Sie und Ihre Mama nicht empfangen, weil er — unsichtbar ist — und bleibt.

Anna J. Es freut uns sehr, daß unsere „Hochzeits-Chronik“ Ihnen so große Freude bereitet hat, und wir wünschen von ganzen Herzen, daß es Ihnen vergönnt sein möge, nur frohe Erinnerungen einzutragen.

„La Rose“. Französische Reimversuche müssen wir auf's Entschiedenste zurückweisen. Wir sind sehr nachsichtig, aber unsere Nachbarn von jenseits der Vogesen könnten solche Attentate auf ihre Sprache als Provocation auffassen. Wollen Sie ein blutiges Blatt der Weltgeschichte beginnen mit der Aufschrift „Der Wadtschönig“?

An Jahren alte Abonnentin. Wir wissen nicht, was man aus altem Staniol machen kann, es wäre denn hübschen Aufpuß für den Christbaum.

Donauweibchen. Die Romane, wenn sie im Buchhandel vergriffen sind, können durch eine Antiquariats-Buchhandlung verschafft werden.

An unsere Abonnentinnen. Herr Franz Lipperheide in Berlin sendet uns neuerlich eine Berichtigung zu, die wir auf Grund der Bestimmungen des Preßgesetzes zum Abdrucke bringen müssen. Es wäre uns ein Leichtes, nachzuweisen, was in dieser „Berichtigung“ wahr ist; allein wir verzichten darauf, weil wir dem Herrn Lipperheide nicht noch einmal Gelegenheit geben wollen, unsere Leserinnen mit seinen „Berichtigungen“ zu behelligen. „Berichtigen“ kann man ja auf Grund des § 19 Pr.-G. bekanntlich alles; zum Glück hat die Wahrheit ein zähes Leben und kann selbst durch die schrankenloseste Benützung des Berichtigungsparagraphen nicht todtgemacht werden. Auch muß man Herrn Lipperheide Vieles zu gute halten; es ist kein Wunder, wenn der fortgesetzte rapide Rückgang seines Blattes ihn nervös macht. Nur sollte er seinen Aerger nicht gerade an der „Wiener Mode“ auslassen, die ja nur ihre Pflicht thut, wenn sie sich bemüht, besser und reichhaltiger als sein Blatt zu sein. Daran werden alle seine „Berichtigungen“ nichts ändern. Und nun geben wir ihm und seinem juristischen Schildknappen das Wort.

Wien, am 26. April 1898. An die verehrliche Redaction der „Wiener Mode“, Wien. In Bezug auf die im 14. Heft des XI. Jahrganges der „Wiener Mode“ vom 15. April d. J. veröffentlichte Notiz: „An unsere Abonnentinnen“, ersuche ich Sie, folgende Berichtigung, in Gemäßheit des § 19 Pr.-G., in Ihr Blatt aufzunehmen: Es ist unwar, daß die Behauptung des Herrn Franz Lipperheide falsch ist, daß bis zum heutigen Tage, d. i. bis zum 14. März, nur eine einzige Firma von dem mit der Firma Franz Lipperheide getroffenen Uebereinkommen zurückgetreten ist; es ist unwar, daß andere Buchhändler stillschweigend von diesem Uebereinkommen zurückgetreten sind. Wahr ist, daß von den 596 Buchhandlungen bis zum 14. März nur eine einzige Firma von dem Uebereinkommen mit der Firma Franz Lipperheide zurückgetreten war; wahr ist, daß bis zum heutigen Tage von der Firma Franz Lipperheide eine zweite Firma, welche eine specielle Geschäftsfreundin der „Wiener Mode“ ist, freiwillig aus dem mit der Firma Lipperheide geschlossenen Vertrag entlassen wurde; wahr ist, daß auch am heutigen Tage noch von 596 Buchhändlern 594 an dem Uebereinkommen mit der Firma Lipperheide festhalten. Es ist demnach unwar, daß durch irgendwelche Zuschriften von Buchhändlern an die „Wiener Mode“ das Gegentheil der diesbezüglichen Angabe des Herrn Franz Lipperheide bewiesen wird. Hochachtungsvoll Dr. Edmund Benedikt, in Vertretung des Herrn Franz Freiherrn von Lipperheide.

Damen, welche wirklich solide

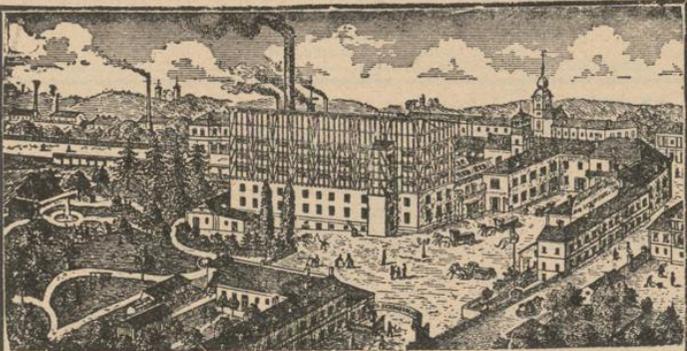
Moderne Seidenstoffe

kaufen wollen, sind gebeten, unsere Muster zu verlangen, welche umgehend gratis und franco zugesandt werden.

Grossartige Auswahl aller zur Damen-toilette nöthigen Seidenstoffe von 35 kr. per Meter bis fl. 9.50.

Die gewählten Seidenstoffe versenden wir **zoll- und portofrei** in's Haus in jedem beliebigen Quantum.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export. 3051



Ferd. Sickenberg's Söhne

Wien, Prag, Budapest.

Färberei für Damen- und Herrenkleider jeder Art aus Wolle, Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche.

Chemische Wäscherei für Herren- u. Damenkleider im ganzen Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.

Druckerei für zertrennte Woll- und Seidenkleider.

Haupt-Niederlage:

Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15.

Fabrik:

Wien, XIX/2, Nussdorf.

Filialen: in allen Wiener Bezirken und grösseren Provinzstädten.

Aufbewahrung von Teppichen, Vorhängen, Pelzwaaren und Winterkleidern etc. Mottenfrass-Verhütung

Telephon Nr. 609, 610, 7818 und 8289.

Bitte Firma und Adresse genau zu beachten wegen Missbrauches!

I. Wiener Mode-Ausstellung prämiirt mit der silbernen Medaille, in Brüssel mit der grossen gold. Medaille.

Ein garantirt gut passendes Mieder aus besten Stoffen erzeugt in allen Preislagen mit echtem Fischbein

Löwy & Herzl, Wien, VI., Mariahilferstr. 45 (Hirschenhaus).
Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Specialität: Wiener Façon Busen-Mieder, macht schlanken Damen eine schöne, volle Büste, eine sehr beliebte Façon, in einfacher Ausführung fl. 5.—, aus bess. Stoff mit echt Fischbein fl. 6 und fl. 8, feinstes Zugehör und elegante Ausstattung von fl. 10 bis fl. 16.

Specialität: Mignon-Gesundheits-Commode-Mieder Ersatz für Mieder für Strasse und Haus. Preis fl. 5, 6, 8 b. fl. 10. Schlussweite übers Kleid genügt.

Für Mieder Maass über's Kleid genommen: A-B Taille, C-D Umfang von Brust u. Rücken, E-F Hüftenweite, G-H Höhe unter dem Arme bis zum Schluss, H-J Planchettenlänge. Anfertigung nach Maass binnen 24 Stunden.

Versandt nur gegen Nachnahme. Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Wiener Façon.

Leichner's Fettpuder und

Leichner's Hermelinpuder Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: Leichner's Fettpuder, L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin. 3230

Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden- und Leinen-Garne in allen Stärken und Farben, sämtlich D.-M.-C.-Fabrikat. Ferner D.-M.-C.-Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager von Stickerei-Stoffen. Angefangene Stickereien Lehr- und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisocourant und Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)
WIEN, I., Stefansplatz 6. 3167

Zu allen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten ist das erforderliche Material stets vorrätig.



Muster- und Auswahlendungen werden auf Verlangen zugesandt.

Mann & Schäfer

Mann & Schäfer's „Rundplüsch“-Schutzborde, weitaus solider und werthvoller, als alle Nachahmungen, ist unbedingt das Beste für praktische Strassenkleider und deshalb in allen Damenkreisen sehr beliebt. Die echte Waare muss mit den Namen „Mann & Schäfer“ auf der Borde bedruckt sein.

„Monopol“

Mann & Schäfer's „Monopol“-Schutzborde mit reiner Mohair-Plüschkante, ist thatsächlich das beste, haltbarste Fabrikat seiner Art, mit sehr reichem Mohairglanz, nimmt Staub und Nässe im geringsten Maasse an; für alle besseren Kleider unentbehrlich und zum Unterschiede von vielen geringeren Fabriken meterweise mit „Monopol“ bedruckt, deshalb verlange man ganz ausdrücklich „Monopol“-Schutzborde. Mann & Schäfer, Barmen. 3296

Möbel

für Heirats-Ausstattung
Binder & Cie., Tischlermeister.
Wien, VII., Breitgasse 27.
Gegründet 1827. Preislisten franco

PARFÜMERIE LOHSE

Edelveilchen

der köstlichste Veilchenduft, dem frischgepflückten Veilchen gleich:
Parfüm — Seife — Puder — Toilettewasser — Brillantine — Riechkissen.

Gustav Lohse, BERLIN W.
Königlicher Hoflieferant, 45/46 Jägerstrasse 45/46

Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- und Drogen-Geschäften, sowie bei allen Coiffeuren des In- und Auslandes.

Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabrikmässig erzeugtes Mieder. „Miederhaus“ **IGN. KLEIN, WIEN.**
Gegründet 1875. VI., Mariahilferstrasse 39. Telephon 4759.



Letzte Neuheit!
Corset „Jenny“

Preise je nach Qualität
à fl. 4.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.—.

Grösstes und elegantestes
Wiener Mieder-Atelier.

Filiale:
I., Stefansplatz (Thonethaus).

Masse über's Kleid erbeten.

Taille.
Umfang von Brust u. Rücken.
Umfang über Leib und Hüften
Höhe untorm Arm b. z. Taille.

Riesige Auswahl.

Feste Preise.

Versandt nur gegen Vorein-
sendung des Betrages oder
Nachnahme.

Reichhaltiges illustriertes
Preisbuch gratis und franco.



Wiener Form.
Macht bei schlanker
Figur volle Büste.
Einfache Ausführung
fl. 8.—, aus kräftigem
Stoff mit Fischbein
fl. 10.—, mit feinem,
schmiegsamen Mate-
rial fl. 12.— elegant
Ausführung fl. 14.—16.

Vor dem Gebrauch.



**Dr. Thomson's
Depilatorium
in Pulver.**

Das beste und vollständig unschädliche
Mittel zur sofortigen Entfernung von
Haaren an Stellen, wo man solche
nicht wünscht. Büchse fl. 1.25.

In Wien zu haben bei:

E. MAYER,

Lobkowitzplatz 1, beim Apotheker Josef Weis, Tuchlauben 27,
bei J. B. Filz Sohn, Graben 13 u. A. 3305

NB. Man verlange nur Dr. Thomson's Depilatorium, da die meisten
anderen Enthaarungsmittel einen nachtheiligen Einfluss auf die Haut ausüben.

Nach dem Gebrauch.



In dem langjährigen, großen
Kleiderschutzborden-Process

hat das Landgericht dem Vorwerk'schen Gebrauchsmuster
Nr. 46 369 volle Schutzberechtigung zuerkannt. Gemäß den ver-
schiedenen eingeforderten Gutachten, welche Haltbarkeit
als das Hauptforderniss des Artikels betonten,

heißt es in dem Urtheil wörtlich, daß

„das Vorwerk'sche Fabrikat eine wesentlich solidere und
„praktischere Befestigung der Bürstenkante mit der
„Ansatzborde erzielt und den Gebrauchszweck erheblich
„befördert.“

Damen wollen in ihrem eigenen Interesse beachten,
daß die echte Borde an dem in kurzen Ab-
ständen aufgedruckten Namen „Vorwerk“ zu erkennen ist.

Sortirtes En gros-Lager bei Sam. S. Bing & Co.
und Quapill & Entz, Wien.

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus
der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben
hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeich-
netste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach
Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam um-
gewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.
Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Haut-
stellen damit, so lösen sich schon am folgenden
Morgen fast unmerkbar Schuppen von der
Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.
Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen
Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche
Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und
Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leber-
flecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen
Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchs-Anweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife
mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr.
Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz,
darunter in Wien in der alten Feldapothek am Stefansplatz.
In Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 3275

Für Blutarme und Reconvalescenten

Chinawein Serravallo mit Eisen
Preis per 1/2 Ltr. fl. 1.20
Preis per 1/1 Ltr. fl. 2.20

von Apotheker Serravallo in Triest. In Oesterreich liegt jeder Flasche ein Auszug der
Mittheilung von österr. Professoren und Ärzten bei. — General-Vertretung: **Alte I. I.**
Feldapothek, Wien, I., Stephansplatz 8. Täglich 2mal Postversandt. 3269



Tiroler
Damen-Loden

(nur echte)

in grösster Auswahl empfiehlt das best-
renommirte

Tiroler Loden-Versandthaus

Rudolf Baur 3321
Innsbruck, Rudolfstrasse.

Tiroler Schafwollanzugstoffe, Fertige Damen-
havelocks. Specialität: Loden für Radfahr-
Costume (unverwüthlich). Die Ausführung
von Bestellungen auf Havelocks (nach
Mass) erfolgt binnen 2 Tagen.
Muster und Kataloge gratis und franco.

Spitzenvorhänge

nur gut waschbare, solide, dauerhafte Qualitäten von fl. 1.20 pro Fenster auf-
wärts in weiss und ecru; ebenso Applications-Vorhänge, Störes und Vitragen,
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung empfiehlt die seit 1864 be-
stehende Vorhänge- und Weisswaren-Fabriks-Niederlage von

Carl Feiner, Wien, I., Hoher Markt 1.

Illustrirte Preiscurante gratis und franco.

EN GROS. Aeltestes und grösst assortirtes EN DETAIL.

**Seidenwaarenhaus
Ephraim Löbl, Prag**

Ecke vom Graben und Brückl

empfehl Neuheiten in Seidenwaaren

von 35 Kreuzer bis 15 Gulden per Meter aufwärts.

Specialitäten in schwarzer Seide: Löbl-Armure, Löbl-Soie.

Das Beste für die Pflege der Haut ist der

POUDRE DE REJANE von **L. ROBLIN**
PARIS.
Der Beliebteste der eleganten Welt.

Ueberall erhältlich

AGATOL PATENTVERFAHREN
Neueste unübertroffene ZAHNPASTA
Preis 30 kr. **OHNE SEIFE** Preis 30 kr.
SOCIÉTÉ DE PRODUITS HYGIÉNIQUES STAPLER & CO WIEN, XVIII., GENTZGASSE 27

FRANZENSBAD.

Das erste Moorbad der Welt, besitzt die stärksten Eisenquellen,
reine alkalische Glaubersalzwässer und Lithionsäuerlinge, die kohlen-
säurereichsten Stahlbäder, Mineralwasserbäder, Kohlensäure-Gasbäder.

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Prospecte gratis.

Jede Auskunft ertheilt das Bürgermeisteramt als Ouerverwaltung.

NESTLÉ'S Kindermehl

beste Alpenmilch enthaltend. **Altbewährteste Nahrung für Säuglinge und Magenleidende.**

Approbirt von den ersten medicinischen Capacitäten, seit 30 Jahren in allen Kinderspitälern in Verwendung.

Muster-Dosen nebst Gebrauchsanweisung gratis vom Central-Depôt **F. Berlyak, Wien, I., Naglergasse 1.**



Neueste Toiletten.

(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)

Strand- und Curort-Toilette mit Prinzess-Überkleid. Unter diesem wird ein in gewöhnlicher Art angefertigter, mit einem Devanttheil aus gereihter Libertyseide zu verkehrender Rock getragen, dessen Innenrand mit einigen Reihen von Bändern zu versehen ist. Das Prinzess-Überkleid schließt rückwärts mit Hals bis einige Centimeter unterhalb des Taillenschlusses; am Taillentheil ist passenförmig entweder gestreifter Seidenstoff angebracht oder es sind dünne Soutachefaschnüre aufgenäht, deren Begrenzung einige Reihen 4 cm breiter schrägschabiger Bolants geben; diese verjüngen sich der vorderen und rückwärtigen Mitte zu und werden über Passpoiles eingereiht. vorne öffnet sich das Überkleid bis zum Schluß; es ist an seinen Ranten mit Bolants besetzt.

Schnitt nach persönlichen Maß gratis.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in **Zürich,** gegründet 1840
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Gernignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3069

Dr. Hufschmidt's Sanatorium (Naturheilanstalt) 3324
 Ottenstein-Schwarzenberg, Sachsen. Prospekte franco.

Neuestes aus dem Verlage der „WIENER MODE“.

Militär-Ansichtskarten

10 Stück in einer farbigen Enveloppe 50 kr. ö. W.

Diese von dem bekannten Künstler K. Pippich entworfenen und in Farbendruck auf Elfenbeincarton ausgeführten Karten bieten eine Fülle von humoristischen Scenen aus dem Militärleben. Officiere, Einjährig-Freiwillige und die Mannschaft der verschiedenen Waffengattungen sind in und ausser Dienst so treffend dargestellt, dass wir hoffen dürfen, sowohl denjenigen die an Militärpersonen schreiben, als auch den Angehörigen unserer Armee mit diesen Karten eine willkommene Gabe zu bieten. Die Serie von 10 Stück ist durch jede Buchhandlung und durch den Verlag der „Wiener Mode“, Wien, Wienstrasse 19, zu beziehen.

Einzelne Karten sind in allen besseren Papierhandlungen der Monarchie zu bekommen.

Den En gros-Vertrieb für den Papierhandel hat die Firma

Lassner & Ascher, Wien, VI., Windmühlgasse 51
 übernommen.

Als **Kräftigungsmittel** für **Kinder u. Erwachsene** unerreicht.

Dr. med. Hommel's Haematogen

Erhältlich in allen Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 2.— pro Originalflasche (250 gr.)

Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Herr Dr. Egenolf in Kelkheim a. Taunus schreibt: „Bei beginnender Lungentuberculose, wo der Appetit völlig darniederlag und ich schon viele Stomachica erfolglos gebraucht hatte, hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden sehr. Ausgezeichnete Resultate sah ich bei Kindern, bei denen infolge von Verdauungsstörungen grosse Schwäche eingetreten war.“
 Herr Dr. med. Pust, Stabsarzt in Posen: „Dr. Hommel's Haematogen hatte bei meinem, durch Keuchhusten arg heruntergekommenen Kinde einen geradezu verblüffenden Erfolg. Die Esslust nahm täglich mehr und mehr zu, das Fleisch wurde wieder fest und die Gesichtsfarbe eine blühende.“
 Herr Dr. med. Offergeld in Köln a. Rh.: „Was mir an der Wirkung besonders aufgefallen, war die in allen Fällen eingetretene, stark appetitanregende Wirkung und insbesondere bei älteren Personen die ernente Belebung des gesammten Organismus.“

ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Eiweissverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0.

Czerny's neuestes Präparat: **OSAN** ist das Allerbeste für **Mund und Zähne**
 Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. Uebertrifft die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.
 Als Mundwasser in Flaschen à 88 kr., als Zahnpulver in Dosen à 44 kr.
 Czerny's orientalische **Rosenmilch** ist das beste und gesündeste **Schönheits-Mittel** à Flacon fl. 1.—
 Balsaminenseife hierzu fl. —.80.
 Czerny's **Tanningene** ist das beste **Haarfärbe-Mittel**. Dunkelblond, Braun, Schwarz. Preis fl. 2.50.
 Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft, absolut unschädlich.
Anton J. Czerny in Wien
 XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6. (220)
 Haupt-Niederlage: **L. Wallfischgasse 5**, nächst der k. k. Hofoper. Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei. — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco.
 Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

Orientalische Pillen
 verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste
1 Dose 3 fl.
 Zu beziehen: 8274
L. Vértes, Adler-Apotheke
 Lugos Nr. 360. Banat, Oest.-Ung.
 Haupt-Depôts: Senff, Apotheker, Berlin, Rossgasse; für Amerika: E. Nyitray, New-York, 42 Avenue 10.

van Houten's Cacao
 REIN LÖSLICH KÖSTLICH
 trinkt man in der ganzen Welt

In der **Ledersesselfabrik** Bernh. Gussmann, VII., Kaiserstr. 101 werden abgenützte Ledersesselsitze aufgefärbt u. erhalten dadurch frisches Aussehen; auch werden schadhafte Rohrsessel auf Ledersessel umgearbeitet. Auf Verlangen gegen Theilzahlung. Dasselbst Aufbewahrung während des Sommers.

Neu erschienen: Unser neuer prachtvoll illustrirter **Wäsche-Katalog** sammt **Brautausstattungs-Uberschlägen** wird auf Wunsch franco zugesandt.
Weldler & Budie
 Wien, I., Tuchlauben 13 W.

3000 Großartiger Gelegenheitskauf! Ankauf
eines französischen Fabriks-Vorrathes!
Stück feinste Mode-Waschstoffe
in ausschließlich apartesten Dessins und Farben-Nuancen. **38** kr.
Früherer Preis per Meter 85 kr., jetzt per Meter **38** kr.

Paris^{er} D. Lessner

Mode. Warenhaus

Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 81—83.

Für die Provinz reichhaltigste Muster-Collectionen von neuesten Mode-
Wollstoffen und Mode-Waschstoffen, sowie illustrierte Preislisten etc. auf
Verlangen bereitwilligst gratis und franco. Annähernde Preisangabe
erwünscht.



Verlag der **WIENER MODE** — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

A. k. Staatsmedaille. — Ehrendipl. in Chicago 1893.



Namenbüchlein der „Wiener Mode“.

Erklärung, Geschichtliches und Anekdotisches über deutsche Frauen-Namen.

Bisher erschienene Namen: **Anna, Auguste, Charlotte (Lotte), Friederike (Frida), Johanna, Josefine, Julie, Karoline, Katharina, Luise, Margarethe, Marie (Maria), Rosa (Rosalie, Rosine), Therese.**
(Weitere Namen folgen später.)

Jeder Name ein selbständiges Büchlein in künstlerisch vornehmer Ausstattung.

Preis jedes Büchleins 30 kr. = 50 Pf. = 60 Cent.

Eine sinnige Beigabe zu Namens- u. Geburtstagsgeschenken. Hübschster Ersatz für Gratulationskarten.

Die Kunst schön zu bleiben.

Von **Ilona Patafi.**

Mit einem

Lexikon der Schönheitspflege

und einem

Vorwort von August Beyer.

Hochelegant ausgestattet, mit zahlreichen Bignetten, in modernstem Style farbig gebunden.

—• Preis fl. 3.— = Mk. 5.—•—



Vademecum für Radfahrerinnen.

Handbuch des Radfahrersport für Damen

mit einem Tableau von

31 Bicycle-Costümen und erklärendem Text.

—• Herausgegeben von der Redaction der „Wiener Mode“ •—

Mit Vorwort von **Baldwin Groller.**

—• Preis fl. 1.20. = Mk. 2.—•—

Sport.

Der Fahrradschirm. Wir brauchen eigentlich dem nebenstehenden Bildchen keine besondere Erklärung mit auf den Weg zu geben. Es erklärt sich von selbst. An der Lenkstange des Fahrrades wird mittelst einer eigens konstruirten Klemme ein Schirm mit verlängertem Stiel angebracht, der die Radfahrerin gegen die Strahlen der Sonne schützt. Zu erwähnen ist allenfalls, daß der Schirm, je nach der Sonnenrichtung, seitwärts gestellt werden kann. Wie es mit der Verwendbarkeit des Schirmes steht? Nicht allzu gut. Der Schirm kann nämlich nur bei ruhiger oder wenig bewegter Luft zur Anwendung kommen. Wer also viel auf feinen Teint hält und doch im Sommer fahren will, muß sich schon entschließen, zu warten, bis die Luft ruhig ist. Die meisten unserer Radlerinnen aber machen sich nicht viel aus einem leichten braunen Anflug der Wangen. Sie be-nützen lieber einen sonnigen, wenn auch etwas windigen Tag, als daß sie zu Hause sitzen bleiben.



Eine schneidige Motorcyclistin. Unter den Concurrenten bei der Automobilwettkampf Marzelle-Mizza befand sich auch eine Dame, Madame Laumaille. Trotzdem am zweiten Tage des Rennens Regen herrschte

und trotzdem die Dame einen Kettendefect hatte, gelang es ihr noch das Ziel als vierte Siegerin zu erreichen. Alle Achtung vor dieser Energie!

Der österreichische Automobil-Club hat in seiner kürzlich abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, seine Statuten dahin abzuändern, daß auch den Damen der Eintritt in den Club ermöglicht ist. Etwas überraschen muß es, daß man die Damen aber nur als außerordentliche Mitglieder aufnehmen will. Begründet wurde dieser Beschluß damit, daß es den Damen einfallen könnte, die Localitäten des Clubs zu besuchen.

Loden-Costüme. Welch eine Bedeutung der Loden für Sport-Costüme gewonnen, davon überzeugt sich Jeder, welcher aufmerksam die Passanten der Straße mustert. Die Mehrzahl aller praktischen Damen und Herren tragen für den täglichen Gebrauch, für die Reise, für den Sport die porös wasserdichten, echten Lodenstoffe und kann der Gebirgler seinen Lodenanzug oder der Waidmann seinen Wettermantel aus Kamelhaar-Loden ebenso wenig entbehren, als seine Flinte. Was echte Lodenstoffe aushalten können, das ist unglaublich. Monatlange Reisen unter den Einflüssen der südlichen Sonnenstrahlen, dann Gewitterregen und zur Abwechslung wieder Staub, nichts verändert das propere Aussehen. Echt bayrische Loden führt als Special-Artikel die Firma F. Hirschberg & Co., München, welche auch Loden-Costüme für Herren und Damen in vorzüglicher, eleganter Ausführung äußerst preiswürdig liefert.

Die verbreitetste Marke ist

Waffenrad-Steyr.

Vorzüge für Damen:

- Unübertroffen, leichter Lauf.
- Bequemer Aufstieg.
- Niedriges Gewicht.
- Elegante Formen.

Oesterr. Waffenfabriks-Ges. Steyr.

Kataloge gratis und franco.

K. k. priv. Neuheit in

wasserdichter Confection

Brüder Hansel'sches

Pluviusin

nicht nur momentan, sondern dauernd wasserdicht bei anhaltendsten Regen, geruchlos, ausserordentlich leicht, kann nie brechen. Specialität für Sport und Touristik. Zu haben bei besseren Confectionären und

Wien, I., Freisingergasse (Eisgrüblhaus).

SPECIALITÄT

Sportartikel

Wirkwaren für Damen und Herren

RAIMUND JTTNER

Wien, I. Spiegelgasse 2

Eigene Fahrschule.

Naumann's Germania-Fahrräder

General-Depot: H. SCHOTT, WIEN III. Heumarkt No 9.

sind die besten!

SEIDEL & NAUMANN DRESDEN.

Joh. B. Petzl & Sohn

k. u. k. Hof-Seiler und Lieferant der k. k. Kriegsmarine

Wien, I., Franz Josefs-Quai 5.

Special-Firma für

Lawn-Tennis

Croquet-Spiele etc., sowie für alle Sport-Artikel.

Preis-Courante gratis und franco.

Josef Mühlhauser's Nachfolger

Hans Steinbach & Gustav Resch

k. u. k. Hoflieferanten

Wien, I., Rauhensteingasse Nr. 8.

Erstes und grösstes Waarenhaus von

Sportspiel-Geräthen

für Lawn-Tennis, Fussball, Cricket, Golf, Croquet und allen anderen Jugendspielen.

Nur bestes englisches Fabrikat von:

Thomas J. Tate in London.
F. H. Ayres in London.
Geo. G. Bussey & Co. in London.

Reich illustrierte Preis-Berichte auf Verlangen gratis und franco.

Gegründet 1859. Telephone Nr. 2161

Tausende von Damen benützen

Curjel's Damen-Fahrrad.

Damenräder sind seit 10 Jahren eine Specialität dieser seit 30 Jahren bestehenden Firma.

Albert H. Curjel

K. u. k. Hof-Lieferant

WIEN, I., Elisabethstrasse Nr. 5.

Puro

Fleischsaft Hervorragend blutbildendes Kräftigungs- und Ernährungsmittel.

Mächtig Appetit anregend und ernährend ist „Puro“ für alle Schwache, Kranke und Recuperescente.

Preis in Deutschland Mk. 2.50 v. St., im Ausland 2 fl. 8. B., 4 Frcs., Kr. 2.65, Schill. 3. — In Apotheken u. Droguerien überall erhältlich, oder direct durch „Puro“, Medic.-chem. Institut, Dr. H. Scholl, Thalkirchen-München. 3242

Dr. med. J. Bartosch, Ober-Altstadt.
Den in Ihrem Institut erzeugten Fleischsaft „Puro“ habe ich bei chronischem Magenkatarrh angewendet. Der Erfolg zeigte sich bereits nach wenigen Tagen in bemerkenswerthester Weise darin, daß die bis jetzt vorhandene Appetitlosigkeit gänzlich schwand. Binnen Kurzem fühlte sich der weit herabgekommene Patient viel kräftiger und objectiv ließ sich eine bedeutende Gewichtszunahme constatiren. Der Fleischsaft wurde abwechselnd in Bouillon, Wein, Milch, Bier und auch auf Weißbrod verabreicht, welches Patient mit Vorliebe nahm.

Es gibt nichts Besseres, die Schönheit zu erhalten, die Schönheit zu erreichen! Ein auffallend schöner, zarter, reiner, weißer Teint bis in's hohe Alter wird erzielt durch

Amor-Crème

Dieses beste und unschädlichste Mittel ist tausendfach erprobt gegen Leberflecken, Sommerprossen, Mitesser, Wimpern, Gesichtsröthe und alle Unreinigkeiten des Gesichts und der Hände. Beseitigt jeden gelben u. braunen Teint nach kurzem Gebrauch. Poudre wird dadurch unnötig. Preis eines Glasiegels fl. 1.— ausreichend für mehrere Monate, mit Gebrauchsanweisung. Ueberlieferung prompt per Nachnahme. R. f. priv. chem. techn. Fabrik, Wien, III., Erdbergstraße 34, gegründet 1832.

Regen-Mäntel

aus echt englischen Schafwollstoffen.



Single und Double (mit Gummieinlagen), vollkommen geruchlos. Militär-Mäntel, Electric, Sheeting, einfach u. Double-Parasol, Herren-Mäntel aus Single- und Double-Stoff, neueste englische Façon. Damen-Mäntel aus Seide, Halbseide u. Wollstoffen, ausgeführt nach neuesten Pariser Modellen. Radfahr-Mäntel für Herren und Damen. Alle Sorten in reichster Auswahl.

J. N. Schmeidler,
k. u. k. Hof-Gummiwaaren-Fabrikant
WIEN
Centrale: VII., Stiftgasse 19.
Filiale: I., Graben 10.
Die Preise sind in der Filiale u. Centrale die gleichen. — Preisliste, Maassanleitung und Muster postwendend.

LIQUEUR Mit J. Schrader's PATRONEN

lassen sich Jedermann sofort feinste Tafel-Liqueure, Bitters und sonstige Haus-Geister, die sonst viel Geld kosten, wie Chartreuse, Benediktiner, Curacao, Bonecamp etc. (ca. 80 Sorten), in einer den besten Marken gleichkommenden Qualität und enorm billig herstellen. 1 Patr. z. 2 1/2 Lit. Liqueur 40—60 kr. — Genauer Gebrauchsvorschrift. — Man verlange Prospekte gratis. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart. General-Depôt in Wien bei W. Maager, III/3, am Heumarkt 3.

Liebe Mutter!

Wollen Sie wissen, wo man bekommt Bidellissen, Wasche-Ausstattungen recht fein, für das jüngste Prinzlein? Damenbedienungen eine recht constante, Auf Verlangen auch Preiscurante. So jetzt wissen Sie, wo er ist S. Wilhelm, der Specialist.
Wien, VIII., Alserstraße 45 W.

Fettleibige

erh. franco Prosp. über vieljähr. bew. Mittel von O. Währadt, Altona, Elbe 3.

„Luna“

Monatsbinde für Frauen und Mädchen.

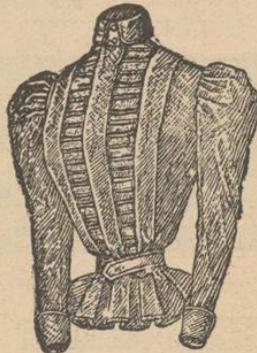
Prospekte mit Attesten der Wiener frauenärztlichen Professoren kostenfrei.

Sidonie Drucker, IX., Porzellangasse 37. „Zur Luna“.
(Weibliche Bedienung.)

Droguerie und Destillerie

von **S. A. Bauer & Co.,**
WIEN,

I., Hohenstaufengasse 7,
IX., Währingerstrasse 2,
empfiehlt vorzugsweise Parfümerien in- und ausländischer Provenienz unter Garantie. Essigessenzen, 40 fach. Sämtliche Essenzen zur Liqueur- und Rum-Erzeugung. Karlsbader Liqueur, pikant, aromatisch, Tafel- und Magenliqueur. Ozon zum Inhaliren und Desinficiren. Preisliste und Gebrauchsanweisungen franco. 3213



Radfahr-Blouse

aus Zephir fl. 3.25, aus Seide fl. 9.50.

Blousen-Atelier

Rudolf Zirm's Nachfolger
M. Lichtblau

Wien, II., Taborstrasse Nr. 3.

S. G. Zipler's f. f. auschl. priv. Flecksaug-Pasta



ist das einzige sicherwirkende Fleckputzmittel der Welt, um Flecken jeder Art ohne Waschen und Reiben zauberhaft schnell zu entfernen. Ist auf den empfindlichsten Stoffen und Farben, besonders auf Uniform-Egallierungen anwendbar, ohne einen Rand (wie andere Putzmittel) zu hinterlassen. Schützt die mit der Pasta vor der Aufbewahrung gereinigten Kleider vor Mottenfraß. Ist überall erhältlich à 20, 30 und 50 kr., wo nicht, direct gegen Einlieferung des Betrages und 10 kr. Porto vom Privileg.-Inhaber S. Korani, Wien, IX/3, Währingerstraße 22.



Handschriftdeutung

Bedingungen u. Büchl. (96 S.) 40 Pf. P. P. Liebe, Psychographolog, Augsburg A.

Papierblumen

und alle dazugehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann
— Wien, I., Herrngasse 6. —

fl. 12.75

feinste Leinen-Weben, stark-, mittel- und feinfällig

Leinen-Haus

I., Tuchlauben 20.

Sommersprossen

beseit. Dr. Ungerer's vorzügl. unschädli. Cream, vollst. 1 Topf M. 1.50 genügt. Hauptdepot: Storchena- apothek, Dienerstr. 6, München.

Wenn Sie schön erscheinen wollen, dürfen Sie nicht zu schlank

sein. Gegen 20 Pf.-Marken bei Prospect über seit elf Jahren vorzüglich bewährte, garantiert unschädliche Behandlung für Damen, die eine gute Figur und symmetrisch volle Körperformen zu erhalten wünschen, das chemische Laboratorium v. L. Pleisch, Dresden-Blasewitz, I. Beständig erhalte ich die besten Atteste.

Höchstwichtig f. P. T. Damen!

Büsten

in schönster, neuester Form u. jeder belieb. Stärke, besond. zum Privatgebr. z. empfehlen, in reichster Auswahl stets vorrätig NUR bei 2727 Wilh. Stauss Nfg. Carl Stolarzyk, Wien, I., Führichg. 3 (Kärntnerhof). Illustr. Preiscur. grat. u. fre.

Gesichtshaare

und ihre Heilung nach neuest. wissenschaftl. Methode (Schrift v. Dr. Clasen) vers. geg. 145 Pf. J. Alt, Buchhandlung, Frankfurt a. M. 3291

Ideale Formen durch die Pflanz-Orientales, die einzigen, welche in zwei Monaten, u. ohne d. Gesundheit zu schaden, d. ENTWICKELUNG u. die FESTIGKEIT der Formen der Büste beid. Frauen sichern. Geg. Einsend. v. fl. 3. pr. Postanw. erh. man fre. 1 fl. Pflanz m. Gebrauchs-anw. Apotheke RATIE 100, Rue Montmartre Paris. Dep. in Prag: Jos. Fürst's Engel-Apoth. 1071—II.

Prämirt mit der goldenen Medaille auf der internationalen Kochkunst-Ausstellung in Baden 1897.

Chemisch reine Weinessenzen.

Zur Selbstbereitung von reinster Speise- und Einmachessig. Die 1/2 Flasche liefert 20, die 1/3 Flasche 7 Liter stärksten Weinessig; derselbe ist vollständig frei von schädlichen Metallen und fremden Säuren und enthält keine Essigsäure (Essigwürmer) wie der gewöhnliche Handelssig. 2 1/2 Flaschen inclusive Kiste und franco fl. 1.50; 3 1/2 Flaschen fl. 2.—; 5 1/2 Flaschen fl. 3.—; 2 1/2 Flaschen fl. 2.70; 12 1/2 Flaschen fl. 15.— bei Einlieferung des Betrages. Prospekte gratis und franco. 3181

Dr. H. Haslberg.

Chemische Fabrik, Eisenberg in Böhmen.

Volks-Zeitung

amtlich nachweisbare Auflage über 27.000 Exemplare. Reichhaltiges Familienblatt, Probenummer gratis. Expedition Wien, I., Schulerstr. 16.

Möbel für solide Wohnungs-Einrichtung

eigener Erzeugung. Illustr. Kataloge gratis. Gegründet 1875. **B. Ullmann,** Wien, I., Rothenurmstrasse 22.



Patent Haarwellen-Nadeln

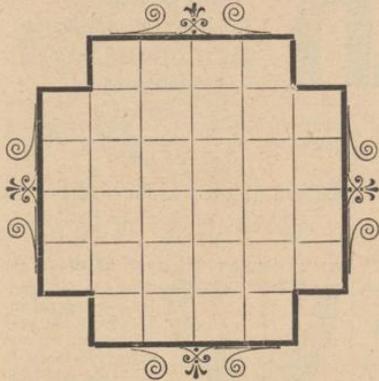
ohne schädliches Brennen die schönsten Naturwellen durch einfaches Einschieben in kaltem Zustande. Ein Carton (4 Stück) 60 kr. Ueberall zu haben. August Schöller, Wien, VI., Gumpendorferstr. 124.

Seidenstoffe „Zur Seidenkönigin“

I., Bauernmarkt 10.

Räthsel.

Onomastisches Homogramm.



1. Berühmter Nordpolfahrer.
 2. Berühmter Heilkünstler †.
 3. Ägyptischer Gott.
 4. Gefeierte spanische Tänzerin †.

A, A, A, E, E, E, I, I, I, I, K, K, N, N, N, N, N, N, O, O, P, P, P, P, P, P, R, S, S, S, S, T.

Vorstehende 32 Buchstaben sind derart in die Figurefelder zu schreiben, daß die vier langen correspondirenden wag- und senkrechten Reihen gleiche Namen geben.

Räthsel.

Ich prange als Zierde am Halse der Schönen,
 Aus Tiefen der Berge zum Lichte gebracht;
 Ein Zeichen dazu — und ich drohe den Schönen
 Des Landes Vernichtung in blutiger Schlacht.

Josefine Graf-Komitano.

Amoretten-Kryptogramm.



Arithmogriph.

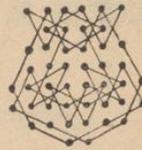
- | | | | | | |
|-----|-----|----|-----|----|--------------------------------------|
| 4. | 2. | 1. | 5. | 6. | Blauchfang. |
| 7. | 5. | 2. | 6. | 8. | Stinggewächs. |
| 1. | 5. | 3. | 10. | 2. | Prophet von Sraael. |
| 1. | 8. | 4. | 4. | 2. | Wallfahrtsort. |
| 10. | 8. | 5. | 6. | 8. | Deutscher Dichter. |
| 1. | 5. | 6. | 6. | 2. | Mädchenname. |
| 10. | 2. | 7. | 7. | 8. | Deutsche Universitätsstadt. |
| 4. | 11. | 8. | 12. | 2. | Insel des Mittelmeeres (alter Name). |
| 10. | 2. | 9. | 12. | 5. | Eine der Antillen-Inseln. |

Hat man die Zahlen derart durch Buchstaben ersetzt, daß die wag-rechten Reihen Wörter von der nebensgedruckten Bedeutung geben, so nennt die mittlere Verticalreihe ein in gegenwärtiger Zeit oft genanntes Staatsoberhaupt.

Lösungen der Räthsel im Heft 16.

Auflösung des Damen-Portemonnaie-Räthselprinzips.

Frühling! Frühling! Ueberall
 Melodie'n erklingen.
 Bei dem wunderreichen Schall
 Dings die Knöpfe springen.



Alles strebt empor im Flu
 Zu des Lichtes Segen.
 Menschenseele, hoff' auch du
 Neuem Lenz entgegen!

Auflösung der dreifarbigen Charade.

Goldregen.

Auflösung des Wechsel-Räthsel.

Ruine, Ruine, Ruine.

Auflösung des Reim-Räthsel.

- Eichenlaub.
 Ideale.
 Nimmer.
 Eifer.
 Genoveva.
 Rhinoceros.
 Opodeldoc.
 Sparkassen-Buch.
 Sandeau.
 Engadin.
 Überraschung.

Die Anfangs- und Endbuchstaben, der Reihe nach gelesen, ergeben:

Eine große Ueberraschung.

Auflösung des

Palindrom-Schieb-Räthsel.

Horeb, Ares, Lissa, Bier, Feuer, Mode, Sueton.

Lyoner Seidenstoffe kauft man am billigsten
 Wien, I. Tuchlauben 13.
 Muster auf Verlangen franco, „zur Stadt Lyon“

Apotheker Veres'
Enthaarungsmittel.
 Ein vollkommen unschädliches Mittel zur raschen und sicheren Entfernung von Haaren an Stellen, wo selbe unliebbar.
 1 Dose fl. 1.80.
 Zu haben bei L. Veres, Adler-Apothek, Lugos 36v.

Gaytes Kölnerwasser
 von Joh. Maria Farina. 3331
 Kölnerwasser - Hauptniederlage: Wien, I., Körntnering 3.
 Preise: 1 Original-Flasche mit 3 fl. Flascons fl. 1.—
 1 " " " 3 gr. " fl. 2.—
 1 " " " 6 gr. " fl. 4.—
 Kölnerwasser-Seife 1 Carton mit 3 Stück fl. 1.—
 Größte Auswahl echt englischer und französischer Parfümerie- und Toilette-Artikel.
 Postaufträge prompt per Nachnahme.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
 KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
 Gesetzlich geschützt unter N^o 12815.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in den Parfümeriehandlungen. Filiale: Wien, I., Köllnerhofgasse 6.

für Heiratsausstattung
Möbel I. Herlinger,
 Tischlermeister
 Wien, Hundstürmerstr. 49.
 3096 Preis-Courant gratis.

I. Wiener Cacao-Versandt-Haus
 Wien, VI/2, Bürgerspitalgasse 13
 liefert Holländer, Deutschen Cacao, Vanille- und Koch-Chocolade, frei ins Haus.
 Muster und Preise gratis und franco.

Neuheit!
Patent-Haarschliesser
 womit sich jede Dame jede Frisur selbst schön frisiren kann. Per Stück fl. 1.20.
Stirn-Mode-Frisur
 am Bilde ersichtlich; jede Form. Preis fl. 5.—
 Bei Bestellung Haarmuster erbeten.
PLAPPERT & KAMP
 Damen-Friseurs
 WIEN, IV., Hauptstrasse 3, IV., Frankenberggasse 13.

Electr. Lichtbad

erfolgreichstes, unbedingt unschädliches, wissenschaftlich erprobtes Heilverfahren gegen Fettleibigkeit, Rheuma, Gicht, Asthma, Ischias, Nervosität, Nervenleiden, Bleichsucht, eingeführt in der unter ärztlicher Leitung stehenden electr. Lichtbade- und Wasserheilanstalt
Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 1 (Casa piccola).
 Die Anstalt ist in ihrer Art die größte des Continentes.
 Gymnastik, Massage, Electrotherapie, gesammtes Wasserheilverfahren.
 Gegen Fettleibigkeit genügen 12—20 Lichtbäder.
 Ausführliche Prospekte versendet auf Wunsch die Anstaltsleitung.
 Eigentümer und leitender Arzt **Dr. D. Freystadtl**, em. Assistent der Wiener Poliklinik (früher Mariahilferstraße 62).

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Cenditoren.

Schönheit ist Reichthum,
Schönheit ist Macht.



Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von

M^{me}. Rosa Schaffer,

königl. serb. Hof- und Kammer-Lieferantin, Wien, I., Graben 14 J, erfundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante, k. k. patent. u. priv. ist für jede Dame, die es einmal versucht, unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt unter seinem herrlichen Email alle Hautschäden, ja selbst Blatternarben und Muttermale verschwinden, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die durch schlechte Schminken erweiterten Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz blendend, jugendfrisch und transparent erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauche man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet. Preis eines Cartons 2 fl. 50 kr. u. 1 fl. 50 kr.

Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte, erhält die Haut elastisch und faltenlos und soll des Abends von jeder Dame benützt werden. Preis eines Tiegels 1 fl. 50 kr.

Eau ravissante verhindert das Schlawwerden der Haut, rücht dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von sicheren Erfolge gekrönte Toilettenwasser. Preis einer Flasche 2 fl. 50 kr. Crème-, Eau- und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner 1897er Internationalen Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiirt.

Für die wundererregende Wirkung aller meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Unzählige Dank- und Anerkennungs-schreiben aus höchsten Preisen liegen zur Ansicht vor und nur Discretion verbietet die Veröffentlichung. General-Depôt: Rosa Schaffer, I., Graben 14 J, Wien.

Bad Salzbrunn ¹/₅ Schles.

407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau-Halbstadt. Saisondauer vom 1. Mai bis Anfang October, ist durch seine altherühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, grossartige Milch- und Molken-Anstalt (sterilis. Milch, Kefir, Eselinnenmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Cabinet u. s. w. angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmcatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. Als fürstliche Brunnen-Aerzte fungiren: Sanitätsrath Dr. Nitsche, Stabsarzt Dr. Pohl, Dr. Determeyer, Dr. Montag, Dr. Ritter. Versand des Oberbrunnens durch die Herren Furbach & Striebold in „Bad Salzbrunn“.

Fürstlich Plessische Badedirection in „Bad Salzbrunn“.

P. Kugy's Haar-Regenerator.

Einzig verlässliches und unschädliches Mittel gegen **Haarausfall** und **Kopfschuppen**.

In meist. Apotheken, Droguerien u. Parfumerien. Hauptlag.: Droguerie „z. gold. Kreuz“, VI/1, Gumpendorferstr. 20.

Paschen's orthopäd. Heilanstalt

Dessau F.

Rückgratverkrümmungen,
Gelenk-Entzündungen, Beinbrüche, Kinderlähmungen, Hüftleiden, Rückenmarksleiden,
Verkrümmungen nach Gicht und Rheumatismus etc.

werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen Fall construirten mechanischen Apparaten behandelt, ohne dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-Apparaten, schwedische Massage, Bäder, Diät zur Besserung des Allgemeinbefindens. Illustrierte Prospekte in mehreren Sprachen frei.

Elektrische Massage. Untersuchung mittels Röntgenstrahlen.

Wiener Frauen verdanken ihre Schönheit

in erster Linie dem Gebrauche der angenehmsten, wirkungsvollsten, berühmtesten

Original Pasta Pompadour,

erfunden von weil. Medic. Dr. A. Rix. Dieses Schönheitsmittel verursacht bei Anwendung eine lebhaft frische Gesichtsfarbe, blendend schönen, faltenlosen Teint selbst bis ins späteste Alter, vertreibt unter Garantie (unter sonstiger Rückgabe des Geldes) Sommerprossen, Leberflecke, Blatternarben, Wimmerl, Rötthe, jede Unreinlichkeit der Haut, angewendet schon f. 40 Jahren v. allerhöchsten Herrschaften, Künstlern zc. Preis per Tiegel fl. 1.50.

Pompadour-Milch Original-Flacon fl. 1.50, Pompadour-Seife 80 kr., Pompadour-Poudre in rosa, crème, weiß fl. 1.25.

Man wende sich an Anton Rix & Bruder, alleinige Erzeuger der echten Dr. Rix'schen Präparate, Wien, Freierstraße 16. — Bei Ankauf nehme man nur plombirte Pakete.



Echt
Diamantschwarz
Strickgarn.
Adler-Marke.



In den meisten Geschäften der Branche zu haben.

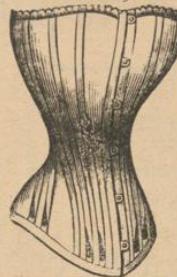
VELOUTINE CH. FAY

Das beste und berühmteste Toiletpuder

EXTRA POUDDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet
Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS

Seul établissement en cette branche ayant obtenu la médaille d'or l'Exposition de Paris.

Maison de Corsets en tous genres
M^{me}. M. Weiss (de Paris)
à Vienne, Neuer Markt 8.



Pour les commandes par correspondance on est prié d'envoyer les mesures prises sur la robe en centimètres, sans rien diminuer: 1° le tour de la poitrine et du dos en passant sous les bras. 2° le tour de la taille. 3° le tour des hanches. 4° longueur du dessous de bras jusqu'à la taille. Corsets en

tous genre pour Sport, Hygienique, Egalisateur, Redresseur et Corsets pour Enfants. Les expéditions par la poste se font contre remboursement ou par paiement direct en avance. Le prix des corsets est à commencer de 10 fl. à. W. 2542

Mandelkleie mit Veilchengengeruch

macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
Alleinige Erzeuger:

A. Motsch & Co
WIEN, I. LUGECK N^o 3

Ansichtskarten-Sammler und Sammlerinnen

werden aufgefordert in Tausch Karten zu senden. Je mehr, je lieber. Adresse: Marianne Orsière, Gützdorf a. d. Leitha, Nieder-Oesterreich.

COGNAC

feinste französische Sorte
Imperial 3 Sterne

versendet per Post verzollt und franco nach allen Orten gegen Nachnahme von
fl. 8.50 für ein 4 Liter-Fässchen
fl. 6.40 für eine 3 Liter-Korbflasche
fl. 5.55 für 3 Flaschen à 70 Centiliter in einem Korb

R. Maiti 3315
Capodistria (Küstenland.)



**Kindergarderoben-Atelier
IGNAZ BITTMANN**

k. u. k. Hof-  Lieferant

Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 26.

Grosse Auswahl distinguirter Knaben- und Mädchenkleider eigener Erzeugung bis zum Alter von 14 Jahren vorrätig. Bestellungen nach Mass prompt. *Angabe des Alters genügt. Modellblätter und Preiscurante gratis und franco.*



Die beste Seife zum Reinigen von
Woll- und Seiden-Stoffen,
zur Erzielung schneeweißer, geruchloser Wäsche,
ist **Schicht's Patent-Seife** mit Marke Schwan.



Normal-Kleider-Bürsten.

Die beste Bürste für *Seide, Sammt, Peluche,* sowie *Goldborten* auf *Uniformen.*

Schon in Folge ihrer Elasticität die Stoffe und raut sie nie auf.

Zu haben in 3 Grössen zu 85 kr., 1 fl. 40 kr. und 1 fl. 60 kr.

Allein-Verkauf bei

L. Mayer, Kammfabrikslager, Wien, I., Freisingergasse 2.

**PÂTE
DENTIFRICE
GLYCÉRINE**
Zahn Pasta, Schönheit der Zähne
GELLÉ FRÈRES
6, Avenue de l'Opéra, 6
PARIS

LUSTER

FÜR GAS UND ELEKTRISCHES LICHT bei reichster Auswahl für Speisezimmer, Salon, Herren- und Schlafzimmer zu staunend billigen Preisen. Auch werden Gas- und Wasserleitungen, sowie Bade- und Waschtisch-Einrichtungen, engl. Closets zu den billigsten Preisen und solidester Ausführung übernommen. 3260

GROSS & WEISS,

Wien, I., Schottenring 22.



Verlag der **WIENERMODE** — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

k. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.



**Die Frau
comme il faut**

(Die vollkommene Frau.)

Prächtig gebunden, über 500 Seiten stark.

4. Auflage. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Ein unentbehrlicher, solcherer Rathgeber in allen Fragen höherer, gesellschaftlicher Pflichten.

**Modernstes Hochzeitsgeschenk.
Hochzeits-Chronik.**

— Reich illustriert. —

4 Heliogravuren nach Originalen von Kupfa.

Zahlreiche Poesien der größten deutschen Dichter, farbige Illustrationen etc.

Preis elegant gebunden:

In Damast mit Goldrelief . . . fl. 7.50 = Mk. 12.50

In Elfenbein-Imitation . . . fl. 10.— = Mk. 17.—

Sieben erschienen:

Mutter Eva.

Der Dorfpoet.

Die Aerztin.

Mater Dolorosa.

Drei Novellen

von **H. York-Steiner.**

Mit Illustrationen von A. Karpellus u. A.

Elegant brosch. fl. 1.20 = Mk. 2.—.

In vornehmstem Einbände fl. 1.80 = Mk. 3.—.

Der „Berliner Börsen-Courier“ schreibt unter Anderem über dieses Buch: „York-Steiner nimmt im geistigen Wien eine ganz aparte Stellung ein; er gehört zu den Wenigen, deren leider nur allzu spärlichem Schaffen eine starke Originalität innewohnt; er ahmt nicht nach, er hat die sogenannte „Mache“ nicht „berühmten Mustern“ abgeguckt, sondern scharf und mit dem

Blick eines reifen Mannes schaut er in das Leben selbst hinein, und was ihn zu tiefst erschüttert hat, davon erzählt er uns, schlicht, unbeschönigt und ungeschminkt, aber mit dem Mitleid einer großen Seele. In so ergreifender Weise, wie in der Novelle „Mater Dolorosa“ sind selten die Mysterien des Mutterherzens enthüllt worden. Das Buch wird zweifellos große Beachtung finden und viel gelesen werden.

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt, recommandirte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Auskünfte werden von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends unentgeltlich erteilt, Inserate auf Wunsch verkauft.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 Kr. die Zeile (circa 5 Worte), Stellensuche und Unterrichtsangebote zum ermäßigten Preise von 30 Kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratennahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabtheilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

Käufe und Verkäufe.

Bettfedern billiger als überall und sicher neu, 1/2 Kilo von 60 Kr. bis 2 fl. Flaumen von fl. 1.60 bis 4 fl. Große fertige Federbetten 5 fl., Federpolster fl. 1.60. 3-theilige Haarmatratzen 10 fl., Anton Slaby, Bettwaaren-Niederlage, Wien, VI., Steingasse 20. Provinz gegen Nachnahme.

Wohnungen.

Villa im Hauptthal, 15 Min. von Station Rosenberg, zwei Wohnungen, je zwei Zimmer, 1 Cabinet, Küche, Vorzimmer, Veranda, Garten, Kaminofen, waldreiche und staubfreie Lage, zu vermieten oder zu verkaufen. Auskunft Leopold Kurz, Wien, VI., Marchettig. 4. Aus Gefälligkeit. Telefon 236.

Unterricht.

Chel's Privat-Lehranstalt für Kunstfärberei, I., Brandstätte 6-8.

Alles Spitzenklöppel-Material, Unterrichtscurse und Einzel-Sectionen, Spitzen-Büchereien und Reparaturen im Lehr-Institute Frau J. Sigris, Wien, I., Fähringasse 4. Preisliste gratis und franco.

Unterricht im Klöppeln. Empfehle Klöppelstiche und Material. Frau Cath. Stube, Hamburg, Lindenstraße 55.

Lehrfräulein aus anständigem Hause werden im Kleidermachen, Schnittzeichnen u. allen Fächern der modernen Damenschneiderei nach ganz neuem sicherem System perfect ausgebildet. Satsnek, I., Schottenring 2, 4. Stod., Thür 28.

Verschiedene Anträge.

Jede Dame kann leicht die schönsten Decorationsfärbereien auf alle Stoffe, sowie Smyrna-Imitationen plastisch mit der „Victoria“-Handstichtmaschine zu 4 fl. ausführen. Prospekte gratis und franco. Armin Jarmal, Wien, I., Bantgasse 2.

Carlsbader Wasser-Zwiebad, ärztlich empfohlen 1/4 Kilo 25 Kr., bei August Haag, VII., Neubaugasse 33, IV., Margarethenstraße 29.

Monogrammfärberei empfiehlt sich Monogramme, 2 cm groß, um 10 Kr. zu färbeln. Beste Referenzen, event. in's Haus. I., Johannesgasse 11, 2. Stg., III. St. 11.

Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

Möbel- für Brautausstattungen
J. Spira

Specialist — Wien, VII., Siebensterngasse 1c.

Solideste Waare. — Reiche Auswahl. — Möbel-Album gegen Einsendung von 20 Kr. in Marken. 3309

Kufeke's Kindermehl

Verhütet und beseitigt **VON ERSTEN AUTORITÄTEN EMPFOHLEN. BESTER ZUSATZ ZUR MILCH!**

Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe, Obstipation etc. Arztl. Litteratur gratis u. franco

Bergedorf- FABRIK DIÄT. NÄHRMITTEL Wien
Hamburg. **R. KUFKE** v. Stumpferg. 44/46

Hotel u. Curanstalt **Weissbad** Appenzel J.-Rh. 820 Met. üb. Meer. am Fuss d. Säntis

Standquartier für genussreiche Gebirgstouren, comfortabel eingerichtet, grossartige Parkanlagen, reizende, geschützte, staubfreie Lage. Bekannt für gute Küche und reellen Keller. — Telegraph und Telephon im Hause. — Prospekte gratis. — Bescheidene Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Beginn der Saison 15. Mai. — Omnibus am Bahnhof Appenzel. Die Direction.

Venus-Quelle ist der erfrischendste **SÄUERLING.**
Intern. Kochkunstausstellung: Gold-Medaille (höchste Auszeichnung)

In 15 Minuten bleibt **kein graues Haar**

Möbelhaus

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungs-Einrichtungen, Tischler-, sowie Tapezierer-Arbeit eigener Erzeugung.

Edmund Gabriel's Söhne

Gegründet 1855. Wien, VI., Webgasse 2a, nächst der Gumpendorferstrasse. Telefon Nr. 9638.

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortliche Redactrice: Fanny Burckhard. — Druckerei der „Wiener Mode“. — Für die Druckerei verantwortlich: Ignaz Koch.

IDEAL IDEAL IDEAL IDEAL IDEAL Sammtvorstoss

IDEAL SAMMTVORSTOSS

auf beiden Seiten gleich

ist anerkannt der vornehmste und schönste Kleiderabschluss.

Vorräthig in allen einschlägigen Geschäften der Monarchie.

Fabriken: Wien, Paris, Berlin, Manchester.

Patentirt und gesetzlich geschützt in allen Culturstaaten.

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,

anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor-sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.

Verkauf blos in grün versiegelten u. blau etikettirten Schachteln.
Billmer Verdauungs-Zeltchen 2622

Pastilles de Bilin

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen über-haupt. Depôts in allen Mineralwasserhandlg., in Apotheken u. Drogen-Handlungen.

Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstr. 10 (Lobkowitzpalais).

Specialitäten in Passementerie

Spitzen, Stickereien, Schleier, Bänder, Seidenstoffe, Sammte, Plüsch und sämtliche Zugehör für Damen-schneider und Modisten. — Stets Neuheiten.

R. Pasching's Nachf. **Dewisch & Rittmann**
I., Bauernmarkt Nr. 2. WIEN I., Jasomirgottstrasse 7.

durch das garantirt unschädliche Verfahren von **Madame Jenny, Haarfarbe-Salon,** I., Kärntnerstrasse.

Modefarben in feinsten Nuance, daselbst Nagelpflege (Meticure) geübte Friseure und Frisir-Lehranstalt.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.-15. Juni 1898.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.

Mittwoch: Semmelpanade mit Parmesanläse, (römischer Casfiol), Fleischroulade mit grünen Fiolen, Rippelkuch.

Donnerstag: Schöberlsuppe, (Schinkenpastete), Rindfleisch mit Schnittlauchsauc, Milchrahmstrudel.

Freitag: Kogensuppe, (gebäckene Pilze mit Kochsalz), Fischgulasch mit Kartoffeln, Kirschenknödel.

Samstag: Leberreisuppe, (Kalbshirn in Muscheln), Rindfleisch mit Broccoli, Rahmpudding.

Sonntag: Nagoütsuppe, Fischbraten mit Preiselbeeren, (Bachhühner mit grünen Erbsen), Chocoladefisch.

Montag: Flederlsuppe, (Rettig mit Butter), Rindfleisch mit Schwamm-sauce, Salzburger Nockerln.

Dienstag: Spargelsuppe, überbräutetes Rindfleisch mit Kartoffeln und Gurkensalat, Bäckerei, (Käse mit Pumpernickel).

Mittwoch: Suppe mit oberbayerischen Leberknödeln*, Rindfleisch mit Paradeisauce und Reis, (Carbonaden mit Goldrüben), Kirschenkuchen.

Donnerstag: Suppe mit verlorenen Eiern, (Spargel mit Butter), Lungenbraten garnirt, Erdbeeren mit Schlagobers.

Freitag: Schwammuppe mit Nockerln, (Krebse), gebratener Hecht mit sauce tartare, Kaiserschmarrn.

Samstag: Zulueneuppe mit Ei legirt, (Mistibisi), Rindfleisch mit Eierkren, Dampfknudeln mit Vanillecreme.

Sonntag: Krebsensuppe, (Bödelzunge mit grünen Fiolen), Kalbsfricandeau mit Salat, Kaffeecremetorte.

Montag: Reissuppe, (Spinat mit Spiegelei), Rindfleisch mit Dillensauce, Baumwollknudeln.

Dienstag: Einlaufsuppe, (gebäckenes Hirn mit grünen Erbsen), Rindfleisch mit Paradeisauce und Kartoffeln, Erdbeerfisch.

Mittwoch: Sauerampfersuppe, (Spargelfiolen mit Butter), Rostbraten mit Gurkensalat und Griesknödeln, Käse.

Kalbsfilet mit sauce tartare. Bei der Wirthschaftsconcurrentz mit einem I. Preise ausgezeichnet. Mitgetheilt von Frau Evelyn Deutsch in Bucin. Ein Kalbschlegel wird mit Salzwasser abgebräht, damit das Fleisch weiß bleibt, hierauf gefalzen und weich gebraten, wobei man jedoch achten muß, daß sich keine Kruste bildet. Wenn das Fleisch gänzlich erkalte ist, werden mit einem feinen Schinkenmesser dünne, große Scheiben geschnitten, welche man zu Däten (Starnitzen) dreht und mit einem Zahnstocher feststeckt. Dann ordnet man die Däten sternförmig auf einer runden Schüssel, verziert diese mit Mixed-pickles, grüner Petersilie, Aspik und geviertheilten, hartgekochten Eiern, und füllt die Starnitzen mit sauce tartare. Dieser kalte Aufschnitt kann bei einem Abendessen als Vorspeise oder zu Thee servirt werden.

Erdbeeren-saft. Gekocht: Man kocht 1 1/2 Kilo Zucker mit 1/2 Kilo Wasser bis zum Weilauf und gießt ihn heiß über 1/2 Kilo Walderdbeeren, welche man auf gespanntem Flanell fingerdicke ausgebreitet hat. Sobald der Saft durchgeflossen ist, legt man den Rahmen mit den Erdbeeren auf eine nebenstehende Schüssel und gießt das Durchgeflossene wieder über die Erdbeeren, was man wiederholt, bis die Beeren ganz dicht geworden sind. Dann läßt man den Saft bis zum Siedepunkt heiß werden, aber nicht kochen, stellt das Beden in kaltes Wasser und füllt ihn noch warm in Flaschen. — Ungesocht: Von schönen, reifen Erdbeeren preßt man den Saft mittelst der Fruchtpresse aus, seih ihn durch einen Flanell und gibt zu 3 Liter Saft 1 Kilo pulverisirten Zucker. Man verrührt ihn hiermit eine gute Stunde in einem neuen Weidling mit einem neuen Kochlöffel, füllt den Saft in Flaschen mit eingeriebenen Glasstöpseln und stellt sie an einen sehr kühlen, trockenen Ort. Dieser Saft behält seinen frischen Geschmack und eignet sich besonders zur Bereitung von Gefrorenem. (Siehe „Kochkunst“, Kochbuch der „Wiener Mode“.)

Wierwürstchen. (Rezept aus Böhmen.) Man hackt 1/2 Kilo Schweinefleisch ohne Fett und Haut, salzt und würzt es mit Pfeffer, Piment und Nelken, und formt daraus kleine Würstchen, die in Semmelbröseln panirt werden. In einer reichlich mit Butter beschmierten Casserole backt man sie auf einer Seite recht reich, wendet sie um und gießt nach und nach ein



wenig Bier darüber. Wenn die Würstchen fertig sind, werden sie auf einer Schüssel geordnet; den in der Casserole zurückgebliebenen Saft kocht man mit etwas Bier auf und gießt die Sauce über die Würstchen.

* **Oberbayerische Leberknödel.** (Von einer Abonnentin mitgetheilt.) Sechs Kreuzersemmeln vom Tage vorher werden kleinwürfelig geschnitten, mit 0.4 Liter kalter Milch angefeuchtet, gut durcheinander gemischt und zugedeckt in einer Schüssel stehengelassen. Dann werden 75 Gramm Knochenmark mit einer kleinen Zwiebel, einer Zehe Knoblauch, einer Prise Majoran und etwas Petersiliengrün fein gewiegt und 280 Gramm Rindsleber am Reibeisen gerieben; dieses wird nun mit zwei Eßlöffel Mehl, dem nöthigen Salz und einer Messerspitze Pfeffer in das einstweilen durchweichte Brot gegeben und gut damit verarbeitet, hierauf wieder eine halbe Stunde stehengelassen. Nun werden aus der Masse Knödel geformt und in gesalzenem Wasser eine halbe Stunde gesotten.

Neue Abonnentin in Brunn. Heidelbeerwein. Auf 4 Liter gut gesehene Heidelbeeren nimmt man 1 1/2 Liter Wasser, läßt dies mit den Beeren eine reichliche Viertelstunde tüchtig kochen, seih den Saft durch ein ausgewaschenes Leinentuch, läßt ihn zugedeckt eine halbe Stunde stehen, gießt ihn behutsam von dem Bodensatz ab und siedet ihn mit 375 Gramm Zucker, 4 Gramm gestoßenem Zimmt und 4 Gramm Gewürznelken ein paarmal auf, füllt ihn nach dem Erkalten in Flaschen, verpicht diese und bewahrt sie im Keller auf.

Junge Hühner, gebraten. Die gepuzten Hühner werden bei ziemlich starker Hitze eine halbe Stunde gebraten, wobei man sie mit Butter, etwas aufgelöstem Siebig's Fleisch-Extract und dem Abgetropften begießt.

Zur Versicherung von Möbeln, Teppichen, Pelzen und Kleidern gegen Feuer, Blitzschlag, Mottenfraß, boshafte Beschädigung, Verunreinigung und Einbruch hat die seit 1835 bestehende Tischler- und Tapeziererfirma **Franz Lagerhäuser, XII., Schönbrunnerstr. 122 und Fabriksgasse 17—21** eröffnet, welche auch die Aufbewahrung ganzer Wohnungseinrichtungen, sowie die sachmännische Instandhaltung aller aufbewahrten Gegenstände übernehmen. Praktische Hausfrauen machen wir auf dieses Etablissement aufmerksam, dessen Anmeldebureau sich Kärntnerstraße 32a befindet. Preislisten, sowie Vertreter stehen zu Diensten. Anmeldestelle für Mariahilf bei Wilh. Welzer, Mariahilferstraße 24 (Stiftskaserne).



4. Auflage.

„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung nebst 365 Menüs für alle Tage des Jahres.

Ermässigtter Preis.

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—.

Elegant gebunden und mit einem Anhang:

Küche für Leidende.

(über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

über das Tafeldecken und Serviren.

10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.



Mattoni's Ciesshühler

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. a. v.) wird

Frau Emma Mayer, IV./1, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1731

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinender Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

WIENER MODE

